



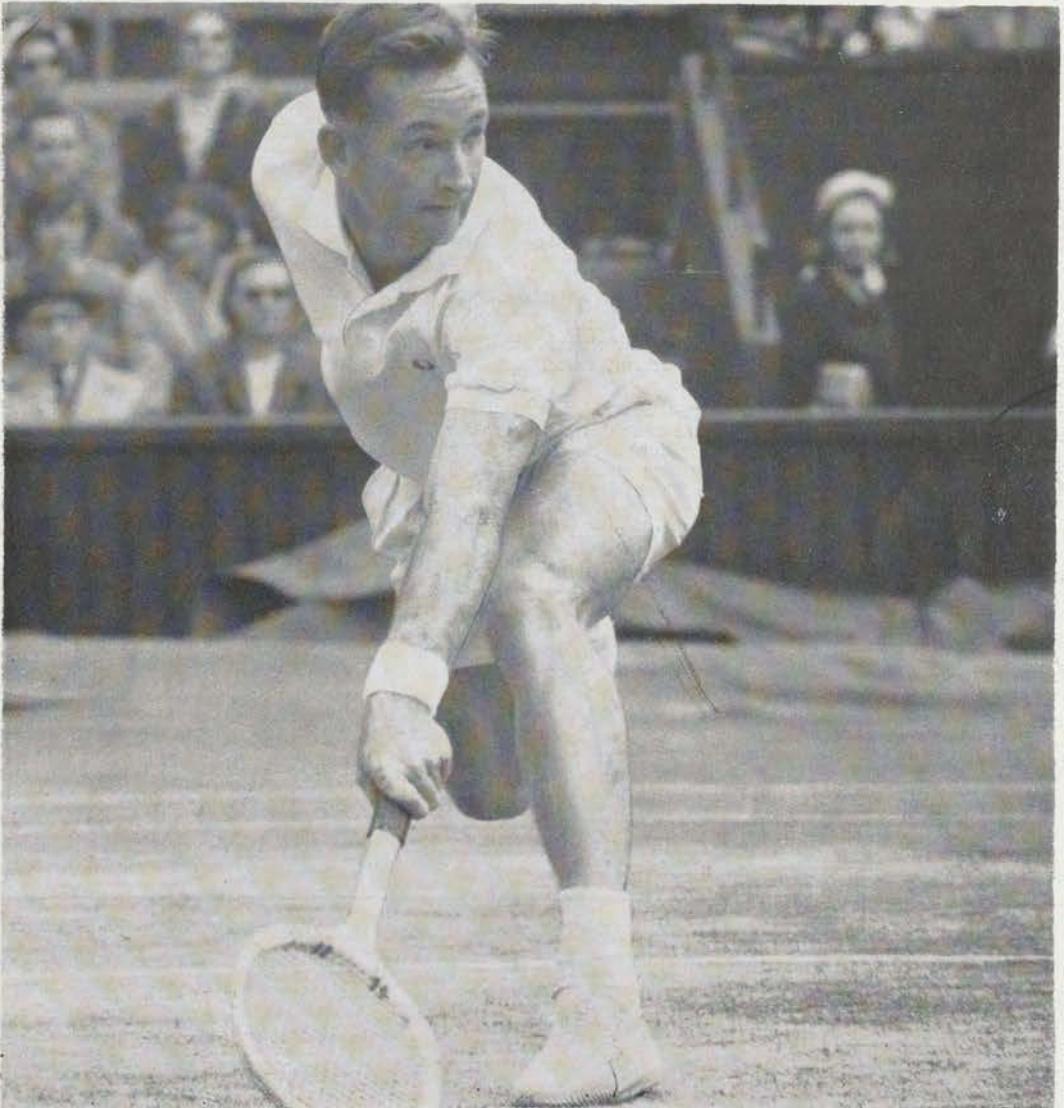
TENNIS

4. JAHRGANG HEFT 11 NOVEMBER 1960



PREIS 1,- DM

ORGAN DES DEUTSCHEN TENNIS - VERBANDES IM DTSB



A. Kuljew: „Wir kommen nach Zinnowitz“

„Im nächsten Jahr kommen wir zum internationalen Turnier nach Zinnowitz“, versicherte der Präsident des sowjetischen Tennis-Verbandes, Iljodor Anatoljewitsch Kuljew. In unserem Gespräch mit dem lebenswürdigen Tennispräsidenten der UdSSR im Moskauer Hotel „Metropol“ konnte Kuljew natürlich noch keine Namen nennen, welche Spieler und Spielerinnen nach Zinnowitz fahren werden. „Nur so viel kann ich schon heute sagen, daß wir eine gute Delegation entsenden werden.“

Anna Dmitrijewa, Irina Rjasanova, Moser und Leius werden sehr wahrscheinlich nicht dazu gehören, denn zum gleichen Termin finden ja bekanntlich in Wimbledon die inoffiziellen Tennismeisterschaften statt, die vom sowjetischen Tennis-Verband wieder beschickt werden. „Sie haben selbst gesehen, daß wir mehrere gute junge Spieler haben, und aus diesem Kreis können wir recht starke Sportler schicken. Ihrem Tennispräsidenten Heinz Liebetanz habe ich beim Besuch unseres internationalen Hallentennisturniers zugesagt, daß wir die Einladung für das nächste Jahr annehmen. Grüßen Sie bitte Ihren Präsidenten, und sagen ihm, wir kommen.“

Über diese Mitteilung werden unsere Spieler hocherfreut sein, denn nach einer längeren Pause können wir beim internationalen Tennisturnier in Zinnowitz wieder sowjetische Tennisfreunde herzlich begrüßen. Das „Internationale“ im See- und Erholungsbad unserer Wismutkumpel gewinnt damit noch mehr an Bedeutung und Interesse. Da auch mit dem Besuch führender Tennisspieler aus der Volksrepublik China zu rechnen ist, die der Einladung des Deutschen Tennis-Verbandes gerne folgen, wenn sie auch im nächsten Jahr eine Europatournee durchführen (das darf erwartet werden), wird Zinnowitz mit seiner bisher stärksten und auch leistungsmäßig besten Besetzung ein großer Höhepunkt. Schon heute freuen wir uns darauf.

Über die weiteren Pläne des sowjetischen Tennis sagte I. A. Kuljew: „Unsere besten Spieler erhalten auch im nächsten Jahr die Gelegenheit, an internationalen Tennisveranstaltungen im Ausland teilzunehmen, um dort neue Erfahrungen zu sammeln und ihre Leistungen zu steigern. Fest steht die Teilnahme in Wimbledon und in Paris. Aber auch an anderen internationalen Turnieren werden sich unsere Spieler beteiligen. Ob sie zu Beginn des neuen Sportjahres wieder an einigen international besetzten Turnieren in Indien teilnehmen, kann ich heute noch nicht bestätigen. Natürlich wird unser Verband auch 1961 am Galea-Coupe mit einer jungen Mannschaft beteiligt sein, die sich diesmal aus Potanin, Leius und einem neuen jungen Spieler zusammensetzen wird. Dieser internationale Pokal für junge Spieler mit einem begrenzten Alter ist ein ausgezeichnete Wettbewerb.“

Auf unsere Frage nach einer möglichen Beteiligung am Davis-Cup, antwortete der sowjetische Tennispräsident: „Ja, wir haben die Absicht, an dieser großen internationalen Pokalkonkurrenz teilzunehmen. Im nächsten Jahr noch nicht. Aber für das Jahr 1962 haben wir vor, eine Mannschaft für die Teilnahme am Davis-Cup zu melden.“

Sollte 1962 und 1963 der erste Davis-Cup-Gegner der sowjetischen Mannschaft in Moskau spielen, werden die Gäste über das „Gesicht“ der UdSSR-Metropole an der Moskwa verblüfft und erstaunt sein. Sie werden ungemein beeindruckt sein, wie jeder Besucher, der zum ersten Male den Boden der sowjetischen Hauptstadt betritt, die ohne Übertreibung zu den modernsten und auch schönsten Metropolen der Welt gehört. Wenn das alte Moskau vom neuen, moderneren auch noch nicht ganz verwischt ist, so fällt doch der neuzeitliche Akzent dieser Millionenstadt auf, wenn man die kilometerlange Straße vom Flugplatz in die Stadt an der Moskwa hineinfährt, beispielsweise die breiten Schnellstraßen mit ihren modernen Brücken und Tunnelstrecken, die den ständig wachsenden Autoverkehr über und unter den Hauptstraßen Moskaus wie einen fließenden „Strom“ dahineilen lassen. Auf diesen Betonbändern flitzen auch überdimensionale Straßenkreuzer mit ausländischen Kennzeichen dahin, von internationalen Touristen, für die Moskau eine Fahrt wert ist.

Auch für die internationalen Tennisspieler wird das große Turnier in Moskau von Jahr zu Jahr immer mehr eine Reise wert sein, wird immer interessanter werden. „Mit dem Wachsen der Erfolge unserer Spieler“, wie I. A. Kuljew erklärte, „glaube ich auch daran, daß wir immer mehr internationale Gäste auf unserem großen Turnier begrüßen können.“

Unser Kommentar

Katze aus dem Sack

Bonn hat die Katze aus dem Sack gelassen. Adenauer diktierte dem DSB-Präsidenten Willi Daume das „Ne“ als Antwort auf die Einladung des DTSB-Präsidenten zu einer offenen Aussprache über weitere Verbesserungen des gesamtdeutschen Spiel- und Sportverkehrs.

Alle aufrechten Sportler aus den beiden deutschen Staaten begrüßten aus vollem Herzen die neue Initiative des Deutschen Turn- und Sportbundes, denn die westdeutschen Freunde wollen ja weiterhin auch mit den Sportlern unserer Republik in friedlichen und freundschaftlichen Wettstreit die Kräfte messen. Mehr noch: Sie möchten das Band zwischen den Sportlern der beiden deutschen Staaten auf keinen Fall abreißen lassen.

Wie sagte doch der Chef de Mission der gemeinsamen deutschen Olympiamannschaft, Gerhard Stöck, in einem Interview: „Die gemeinsame deutsche Mannschaft war eine beglückende und starke Realität. Ein Positivum dieser gesamtdeutschen Mannschaft war im Gegensatz zu Melbourne (Stöck war auch in Melbourne Cef de Mission - D. Red.) die spürbare Bereitschaft miteinander zu leben.“ Abschließend betonte Stöck: „Der deutsche Sport sollte weiter bemüht sein, die Stützpfiler der großen Brücke von hüben nach drüben nach Kräften zu untermauern!“

Damit sprach der frühere Olympiasieger Stöck das aus, was alle deutschen Sportler zwischen Hamburg und Erfurt, Cottbus und Köln denken und wünschen. Vom Bonner Diktator wurde aber diese einhellige Meinung eiskalt affrontiert. Adenauer geht es doch weniger um das Emblem unseres Staatswappens. Dem Bonner Chef geht es doch ganz einfach um den Abbruch aller menschlichen Kontakte zwischen den beiden deutschen Staaten.

Die Sportler werden sich aber, wie bei der Bildung der gemeinsamen deutschen Olympiamannschaft, nicht von ihrem Weg abbringen lassen. Sie wollen den gesamtdeutschen Spielverkehr und werden auch zueinander finden.

Wo ein Wille ist, da findet sich auch ein vernünftiger Weg.

◀ Unser Titelbild: Der Australier Rod Laver, ein Meister der technischen Perfektion und einer der elegantesten Spieler der Welt. Foto: Zentralbild

Verlangen Sie beim Fachhandel

Wedemanns Tennisschläger

Wedemanns Federballschläger

FAVORIT

FAVORIT

Achten Sie bitte auf den Namenszug

TURNIER

TURNIER

SPEZIAL

SPEZIAL

JUNIOR

KINDER-TENNISCHLÄGER

Fährmann mußte Seelenbinder-Pokal an Helmrich zurückgeben

Eva Johannes gewann zum dritten Male das Damen-Einzel / Stahlberg versenkte seine Chance

Das Werner-Seelenbinder-Gedächtnisturnier gehört nun schon zur guten Tradition der Cottbuser, das in diesem Jahre am 1. und 2. Oktober zum dritten Male in der Bezirkshauptstadt durchgeführt wurde. Leider begann der erste Turniertag mit einem ausgiebigen und sehr dauerhaften Landregen, der bis zum Abend anhielt. Die Tennisplätze glichen einer Landschaft mit tausend Seen. Obwohl die Turnierleitung alle Teilnehmer darauf aufmerksam machte, daß am nächsten Morgen bei günstigem Wetter gespielt wird - das ständig steigende Barometer gab dazu alle Hoffnungen - sahen sich die Sportfreunde Stahlberg und Exleben genötigt, das Turnier vorzeitig zu verlassen. Sie blieben trotz abgegebener Zusage in Berlin, als sich der Sonntag mit strahlendem Sonnenschein zeigte und die Tennisplätze in bester Verfassung waren. Die Teilnehmer verurteilten die Handlungsweise der beiden Spieler, die eines deutschen Meisters nicht würdig ist. Er sollte in jeder Beziehung Vorbild sein und man durfte von ihm auch erwarten, daß er seine Favoritenrolle wahrnimmt. So konnte der westdeutsche Gast Werner Helmrich (Mannheim), der 1958 das erste Werner-Seelenbinder-Gedächtnisturnier gegen Rautenberg gewann und im Vorjahr Fährmann im Finale mit 8:10, 3:6 unterlag, ungehindert die Schlußrunde erreichen.

Sein Gegner war hier wie im Vorjahr Peter Fährmann (SC Rotation Berlin), der von der „oberen Hälfte“ in das Endspiel gelangte. Auf dem Wege bis ins Finale mußte Fährmann insgesamt zwanzig Spiele abgeben, und leistete im Kampf um den schönen Gedächtnispokal Helmrich in den ersten beiden Sätzen einen harten Kampf. Wie das 3:6, 6:4, 6:0 beweist, steigerte sich der Mannheimer. Er ließ sich die von Fährmann gewollte Spielweise nicht aufzwingen und hielt den wieselflinken Berliner hinter der Grundlinie, an der er ihm mit langen Bällen hin und her hetzte. Der entscheidende dritte Satz war eine glatte Angelegenheit für Helmrich, den er mit 6:0 für sich buchen konnte. Sehr tapfer hielten sich der junge Cottbuser Münter und der fast gleichaltrige Dresdner Danicek. Münter gelang ein verblüffend klarer 6:3, 6:3-Sieg gegen den westdeutschen Gast Wilhelm aus Mannheim, und Danicek lieferte Fährmann (3:6, 6:8) im zweiten Satz einen harten Kampf.

Die Damen hatten sich wohl vorgenommen, die knappe Zeit noch knapper werden zu lassen, denn sie schienen ihre Freude daran zu haben drei Sätze zu kämpfen. Bemerkenswert war der 8:6, 2:6, 6:4-Erfolg von Frau Schliack (Schwarze Pumpe) gegen die um rund 20 Jahre jüngere Ellinor Schlonski. Am Endsieg der deutschen Meisterin Eva Johannes gab es keinen Zweifel, die mit einem überlegenen 6:1, 6:1 gegen Vahley zum dritten Male hintereinander den Pokal gewann.

Leider mußten auf Grund des verregneten Samstags sämtliche Doppelwettbewerbe in Kurzsätzen ausgetragen werden. Eine kleine Sensation gab es dabei im Herren-Doppel: das westdeutsche Paar Helmrich/Wilhelm scheiterte in der Vorschlußrunde an der Kombination Münter/Danicek mit 7:9. Im Endspiel standen beide in der aufkommenden Dämmerung Fährmann/Weber gegenüber, denen sie einen 9:4-Sieg überlassen mußten. Bei den Damen gelang den Cottbuser Spielerinnen Schliack/Mühlau etwas überraschend der Einzug ins Finale, in dem sie dem Favoritenpaar Johannes/Vahley mit 2:9 unterlagen.

Mit diesem Turnier, das in Erinnerung an den uner-schrockenen Kämpfer gegen den Faschismus, Werner

Seelenbinder, die Tennisspieler vereinigte, klang die Sommersaison aus. Wesentlichen Anteil an der erfolgreichen Abwicklung dieser Veranstaltung hatte die gute Arbeit der Funktionäre der BSG Medizin und der BSG Motor Cottbus, den auch an dieser Stelle nochmals der Dank ausgesprochen wird.

H. B.

Ergebnisse, Herren Einzel: 1. Runde: Schreyer - Schwink 1:6, 6:1, 6:1; Schön - Lochmann o. Sp., Danicek - Meinke 6:1, 6:2; Wilhelm (Mannheim) - Weber 6:4, 6:4; Münter - von Maltzahn 6:1, 6:1; Knöll - Jurzeck 6:2, 6:4; Pöschke - Fritzsche o. Sp., Dr. Wattheyne - Dr. Seidel o. Sp., Rost - Exleben o. Sp., Schmidt - Wulsten 6:2, 10:3; Wölle - Neumann 7:5, 7:5; L. Knöll gegen Gruns 7:5, 8:6; Perwitz - Philipppek o. Sp., 2. Runde: Fährmann - Schreyer 6:4, 6:2; Danicek - Schön 6:1, 6:2; Münter gegen Wilhelm (Mannheim) 6:3, 6:3; P. Knöll - Pöschke o. Sp., Helmrich (Mannheim) - Dr. Wattheyne 6:0, 6:0; Schmidt - Rost 6:4, 6:3; L. Knöll - Wölle o. Sp., Stahlberg - Perwitz o. Sp., 3. Runde: Fährmann - Danicek 6:3, 8:6; Münter - P. Knöll 5:7, 6:1, 6:4; Helmrich - Schmidt 6:1, 6:2; L. Knöll - Stahlberg o. Sp., Vorschlußrunde: Fährmann - Münter 6:2, 6:3; Helmrich - L. Knöll 6:1, 6:0; Schlußrunde: Helmrich - Fährmann 3:6, 6:4, 6:0.

Damen-Einzel: 1. Runde: Fernetz - Kämmerer o. Sp., Hunger gegen Kniepert 8:6, 6:3; Ludwig - Rühnick o. Sp., Schlonski - Jänicke 9:7, 7:5; Eggebrecht - Killian o. Sp., Kowats - Frede o. Sp., Stübe - Lehmann 3:6, 6:3, 6:3; Krause - Mühlau 3:6, 6:2, 6:1; Hildebrandt - Olbert o. Sp., 2. Runde: Johannes - Fernetz 6:1, 6:4; Müller-Mellage - Hunger 5:7, 5:3, 6:3; Krüger - Ludwig 6:0, 4:6, 6:4; Schliack - Schlonski 8:6, 2:6, 6:4; Kowats - Eggebrecht 4:6, 6:2, 6:3; Stübe - Meister 6:4, 6:3; Lesch - Krause 6:3, 6:3; Vahley - Hildebrandt 6:1, 7:5, 3. Runde: Johannes - Müller-Mellage 6:1, 6:1; Schliack - Krüger 6:4, 6:2; Kowats - Stübe 1:6, 6:0, 6:2; Vahley - Lesch 6:1, 6:2; Vorschlußrunde: Johannes - Schliack 6:0, 6:2; Vahley - Kowats o. Sp., Schlußrunde: Johannes - Vahley 6:1, 6:1.

Herren-Doppel: Vorrunde: Schön/Hieb - Gruns/v. Maltzahn 9:2 (Kurzsätze), Dr. Wattheyne/Schreyer - Rost/Meinke 9:4; 1. Runde: Fährmann/Weber - Wulsten/Neumann 9:3; Schön/Hieb - Knöll/Rnöll 9:7; Danicek/Münter - Dr. Wattheyne/Schreyer 9:4; Helmrich/Wilhelm (Mannheim) - Schmidt/Jurzeck 9:5; Vorschlußrunde: Fährmann/Weber - Schön/Hieb 9:2; Danicek/Münter - Helmrich/Wilhelm 9:7; Schlußrunde: Fährmann/Weber - Danicek/Münter 9:4.

Damen-Doppel: 1. Runde: Johannes/Vahley - Eggebrecht/Lehmann 9:5; Schlonski/Lesch - Stübe/Krüger 9:3; Mühlau/Schliack gegen Jänicke/Hildebrandt 9:5; Müller-Mellage/Kowats - Fernetz/Kniepert 9:5; Vorschlußrunde: Johannes/Vahley gegen Schlonski/Lesch 9:2; Mühlau/Schliack - Müller-Mellage/Kowats 9:5; Schlußrunde: Johannes/Vahley - Mühlau/Schliack 9:2.

Kobold
TENNISBÄLLE

1960 wiederum

wesentlich verbessert

Wir setzen unsere Entwicklungsarbeiten intensiv fort, um den Tennissportlern einen Ball mit langer Spieldauer zur Verfügung zu stellen; Bereits 1959 konnten wir die Spieldauer wesentlich erhöhen.

Für 1960 wurde die Produktion stark gesteigert und mit den Auslieferungen an den staatlichen Großhandel bereits im Januar begonnen.

Den bisher verwendeten Stempelauflaufdruck auf den Pappdosen „voll gebrauchsfähig bis zum ...“ haben wir auf Wunsch unserer Abnehmer und entsprechend den internationalen Gepflogenheiten durch den Stempelauflaufdruck „Herstellungsmonat ...“ ersetzt.

DEUTSCHE GUMMIWARENFABRIKEN BERLIN-WEISSENSEE

Berlin-Weißensee

Puccini-straße 16-32

(bisher VEB DEGUFÄ)

Erhältlich in allen Sportartikel-Fachgeschäften!

Bitte übermitteln Sie uns Ihre Erfahrungen beim Spiel mit unserem verbesserten „Kobold“

Talentierte Jugend lieferte sich prächtige Kämpfe

In einer Fußballstadt kämpfte die Tennisjugend zwei Tage lang um einen Pokal, der den Namen eines der mutigsten Kämpfer für die Sache der Arbeiter und des Humanismus trägt — Werner Seelenbinder. Schauplatz dieser Wettkämpfe war Brandenburg an der Havel. Ihre Sportanhänger, insbesondere die Tennisfreunde, hatten ihre Freude an den prachtvollen Kämpfen dieser 24 jungen Spielerinnen und 28 Spieler; einige der Talente zeichneten sich dabei erneut aus. Aber auch einige andere Namen aus diesem Kreis einer vielversprechenden Tennisjugend sollte man sich nicht nur merken, sondern ihnen auch mehr Aufmerksamkeit schenken, als sich nur darüber zu freuen, wieder einige recht hoffnungsvolle Jungen und Mädchen zu haben.

Zwei der besten Spielerinnen — was nicht immer der Fall ist — standen im Finale des Mädchen-Einzels: die Berlinerinnen Magdeburg und Hoffmann aus Neuruppin. Zwei junge Sportlerinnen mit verschiedenen Spielauffassungen; die Berlinerin mit starkem Grundlinienspiel, und Brigitte aus Neuruppin mit viel Sinn für Angriffstennis, das allerdings auch die kleine Magdeburg besitzt, nur war es bei Brigitte Hoffmann stärker ausgeprägt. Den Sieg errang schließlich mit 6:2, 1:6, 6:2 die sicherere Berlinerin. Dieses Finale war nicht das einzige wirklich gutklassige Spiel bei den Mädchen. Auch in einigen anderen Treffen sahen wir schöne Kämpfe, in denen die Mädels bewiesen, daß sie an sich arbeiten, um Technik und Taktik zu verbessern.

Im Jungeneinzel galt das besondere Interesse der erwarteten Begegnung zwischen dem neuen deutschen Jugendmeister Richter aus Zeit und dem Dresdener Danicek, der in Jena nicht mitgespielt hat. Leider kam es nicht zu dieser interessanten Auseinandersetzung, denn Richter unterlag um den Eintritt ins Finale dem Dresdener Hünninger, der sich mit seinen Netzangriffen 6:3, 6:3 durchsetzte. In der Schlussrunde mußte er sich dann dem taktisch klügeren Danicek mit 1:6, 4:6 beugen. Auch in diesem Wettbewerb gab es mehrere entwicklungsfähige Spieler.

Mädchen-Einzel: 2. Runde: Magdeburg — Reiter 6:2, 6:1, Reimerdes — Birgit Hoffmann 6:3, 6:4, Händel — Kadner 6:2, 6:3, Ludwig — Saretz o. Sp., Brigitte Hoffmann — Pflaume 6:2, 6:1, Liebe — Brecht 6:4, 10:8, Hoffmann — Kaiser 6:3, 6:4, Triller — Voigt 6:0, 6:0, 3. Runde: Magdeburg — Reimerdes 6:2, 6:1, Händel — Ludwig 6:3, 6:1, Brigitte Hoffmann — Liebe 6:2, 6:2, Triller — Hoffmann 6:1, 6:1, **Vorabschlussrunde:** Magdeburg — Händel 6:3, 6:4, Br. Hoffmann — Triller 3:6, 7:5, 6:4, Schlussrunde: Magdeburg — Hoffmann 6:2, 1:6, 6:2.

Jungen-Einzel: 2. Runde: Danicek — Carlotto 6:1, 6:0, Tiedt — v. d. Schulenburg 6:1, 8:6, Deetz — Wegener 7:5, 6:4, Fischer — Oppermann 6:3, 6:1, Hünninger — Lewring 6:0, 6:2, Brauer — Faber 6:4, 8:7, Kuhn — Reggeln 6:1, 6:2, Richter — Rast 7:5, 10:12, 6:1, 3. Runde: Danicek — Tiedt 6:3, 6:2, Deetz — Fischer 6:4, 6:0, Hünninger — Brauer 6:2, 6:2, Richter — Kuhn 6:3, 6:3, **Vorabschlussrunde:** Danicek — Deetz 6:3, 6:4, Hünninger — Richter 6:3, 6:3, Schlussrunde: Danicek — Hünninger 6:1, 6:4.

Mädchen-Doppel, Vorabschlussrunde: Br. Hoffmann/Triller — Hoffmann/Händel 8:6, 6:1, Brecht/Pflaume — Magdeburg/Martini o. Sp., Schlussrunde: Hoffmann/Triller — Brecht/Pflaume 6:0, 6:2. **Jungen-Doppel,** Vorabschlussrunde: Danicek/Hünninger — Braumann/Fischer 6:1, 6:4, Brauer/Richter — Rast/Deetz 6:3, 8:6, Schlussrunde: Danicek/Hünninger — Brauer/Richter 9:7, 6:3.

Vergleich Suhl — Magdeburg 9:18

Die Pflege des Spielverkehrs liegt im Bezirk Suhl mit seinen Nebenbezirken ganz besonders am Herzen. Einige seiner Mannschaften spielen mit den Bezirken Erfurt und Gera um einen Pokal, der alljährlich durchgeführt wird. In diesem Jahr mußte er allerdings wegen des Staatstrauertages auf einen späteren Termin verlegt werden.

Seit Jahren unterhält der Bezirk Suhl auch einen guten Kontakt mit dem Bezirk Magdeburg, der durch die Initiative des BFA-Vorsitzenden Biela aufgenommen worden ist. In diesem Jahr standen sich beide Bezirke im September in der Theaterstadt Meiningen in einem Vergleichskampf gegenüber, der für Suhl mit 9:18 verloren ging, aber doch recht aufschlußreich war: die Kämpfe zeigten nämlich ein gutes Niveau.

Die Suhler Herren traten in der stärksten Besetzung an, während bei der Jugend und bei den Senioren nicht

die stärkste Aufstellung am Start war. Dazu ist zu sagen, daß dem Bezirk zu empfehlen ist, mit der Einladung seiner Auswahlspieler zu repräsentativen Wettkämpfen gleichzeitig eine Spielersperre für den Bezirk zu verhängen. Für jeden Sportler sollte es doch eine Auszeichnung sein, in der Bezirksauswahl zu spielen, statt am gleichen Tage an einem anderen Turnier teilzunehmen.

Die Herren von Suhl siegten überraschend mit 5:4, Magdeburgs Damen gewannen mit 6:3, während die Jugend und Senioren des Bezirkes Magdeburg mit 8:1 überlegen waren. Das Spitzeneinzel bei den Herren zwischen Ehrhardt (Suhl) und Heinrich (Magdeburg) entschied Ehrhardt im dritten Satz. Bei den Damen kämpfte die stets zuverlässige Frau Dr. Fischer-Lauterbach (Suhl) im ersten Satz bis zum knappen 6:8, mußte sich dann aber der Überlegenheit ihrer Gegnerin Jaenisch beugen.

Ergebnisse, Herren: Ehrhardt — Heinrich 5:7, 6:3, 6:2, Schmidt gegen Jurdzig 6:3, 6:4, Schabacker — Filipek 2:6, 3:5, Schlegelmilch — Brandt 1:6, 6:2, 4:6, Storch — Rabatke 6:4, 6:1, Brückner gegen Fiedler 5:7, 3:6. **Damen:** Dr. Fischer-Lauterbach — Jaenisch 6:8, 2:6, Schomburg — Hildebrandt 3:6, 7:5, 6:3, Rümmler — Thierl 4:6, 2:6, Walter — Grave 3:6, 6:4, 6:2, Juchheim — Krüger 6:8, 3:6, Becker — Brose 3:6, 1:6. **Interessanteste Seniorenspiele:** Lienert — Heinz 6:3, 7:9, 5:7, Grimm — Hänicke 3:6, 6:1, 3:6. **Männl. Jugend:** Dietz — Gerlach 5:7, 6:2, 5:7, Schlegelmilch — Heinz 4:6, 2:6. **Interessanteste Spiele bei der weibl. Jugend:** Wefing — Liebe 1:6, 1:6, Lienert — Scharner 3:6, 2:6.

So geht es nicht!

„Einige notwendige Worte zum VII. Nationalen Tennisturnier von Karl-Marx-Stadt“ schrieb der KFA-Vorsitzende Gottfried Bittner an die Redaktion „Tennis“.

Die bisherigen nationalen Tennisturniere in Karl-Marx-Stadt wurden im wesentlichen durch die begrüßenswerte Initiative weniger Karl-Marx-Städter Spieler mit Sportfreund Fritz Brenne an der Spitze durchgeführt. Ihrer Arbeit, ihrer großen Tennisliebe und ihren unermüdeten Bemühungen ist es zu verdanken, daß in den letzten sechs Jahren regelmäßig einmal im Jahr fast sämtliche Spitzenspieler unserer Republik und auch Spieler aus Westdeutschland nach Karl-Marx-Stadt kamen.

Ist das nicht eine willkommene „Fundgrube“ für unseren Karl-Marx-Städter Nachwuchs, für unsere Jugend und auch für unsere im Leistungsniveau abgesetzene Bezirks-„Spitze“? Nutzten eigentlich alle Karl-Marx-Städter Spielerinnen und Spieler diese begrüßenswerte Möglichkeit? Nein, leider, leider! Und das ist mehr als bedauerlich, einfach unverständlich. Es ist eine Ignorierung der zum Teil mit vielen persönlichen Opfern verbundenen Bemühungen der betreffenden Funktionäre, wenn zu diesem allen lange bekannten Turniertermen ausgerechnet zur gleichen Zeit BSG-Meisterschaften stattfinden oder gar Freundschaftsspiele nach auswärts vereinbart werden.

Statt die Anstrengungen des Veranstalters durch ein zahlreiches Erscheinen tatkräftig zu unterstützen, einfach zu anderen Turnieren zu fahren halte ich, gelinde ausgedrückt, für eine sehr unsportliche Geste. Nicht die veranstaltende Gemeinschaft oder die sich für dieses Turnier voll und ganz einsetzenden Tennisfreunde werden durch ein derartiges Desinteresse vor den Kopf gestoßen, sondern die zur Teilnahme an dieser Turnierveranstaltung behinderten Spieler unseres Kreises sind die Leidtragenden, denen dadurch auch gute „Anschauungsstunden“ genommen werden.

Von einem Spielverbot im engeren Kreisgebiet während der Turniertage halte ich aber so lange nicht viel wie die Tennisfreunde für die Bemühungen das richtige Verständnis zeigen.

Lok Berlin gab den anderen Sektionen ein gutes Beispiel

Stärkt und festigt den DTSB / Alle Kraft für den Sieg des Sozialismus und der Körperkultur

Am 7. Oktober fand in Berlin die Musterwahlversammlung des DTV statt, die allen Tennissektionen des Verbandes aufzeigen soll, wie eine Wahlversammlung vorbereitet und durchgeführt werden soll. Die Wahl für diese Musterwahlversammlung fiel auf die Tennissektion der BSG Lok Schöneeweide, die seit der Vereinigung mit den beiden kleinen „Eisenbahner“-Sektionen Oberspre und Mitte den Namen BSG Lok Berlin trägt, nachdem die Zentrale Leitung Berlin zum Schwerpunkt der Tennispieler seiner Sportvereinigung gewählt hatte, wie Sektionsleiter Günter Röder berichtet.

Mit Lokomotive Berlin hatte man das richtige „Muster“ ausgewählt. Nun aber zu glauben, in einer Schwerpunktsektion müßte alles vorbildlich sein, wäre ein Gedankenfehler, wie wir es an verschiedenen Beispielen aus der Praxis erleben mußten. Im Falle Lok Schöneeweide, d. h. Lok Berlin, traf diese Skepsis in keiner Weise zu, denn diese Wahlversammlung im Eisenbahner-Sportheim am Betriebsbahnhof Schöneeweide war gut vorbereitet und auch gut durchgeführt worden. Dem äußeren Erfolg dieser Versammlung bildeten die 65 Mitglieder, die den geschmackvollen Aufenthaltsraum des langen Flachbaues, in dem sich auch noch eine moderne Kegelbahn befindet, bis auf den letzten Platz füllten. Sektionsleiter Günter Röder konnte auch zahlreiche Gäste von anderen Lok-Sektionen begrüßen, an der Spitze den Leiter der BSG Lok Schöneeweide, der mit der Beteiligung von fast 70 Prozent der Mitgliederstärke seiner Tennispieler mehr als zufrieden sein durfte. So mancher „Tennis“-Leser wird nun meinen: „Kein Wunder, war ja auch eine Musterversammlung!“ So ist es nun nicht ganz, denn aus dem von Günter Röder abgegebenen Rechenschaftsbericht kam mehr als einmal ganz klar zum Ausdruck, daß in dieser Tennissektion ein sehr reges Tennis-„Leben“ herrschte, wenn es auch kleine Schattenseiten gab.

Mit einem Bekenntnis zur erfolgreichen Politik unseres Arbeiter- und Bauern-Staates, seiner ständigen Bemühungen um eine friedliche Wiedervereinigung unserer Vaterlandes und seines Kampfes um die Erhaltung des Friedens begann Röder seinen sehr ausführlichen und gut fundierten Rechenschaftsbericht. Er sprach über die Stärkung des Bewußtseins als einer wichtigen Aufgabe unserer sozialistischen Sportbewegung und über die bedeutende Rolle der Erziehungsarbeit in den Sektionen, durch die sich nicht zuletzt die Fortschritte und Erfolge widerspiegeln. „Und hierbel half uns der Wettbewerb ein gutes Stück vorwärts“, wie Röder betonte. Das waren die von ihm genannten Ergebnisse: mit 111 Prozent wurde bereits am 30. September 1960 das Ziel der Mitgliederwerbung übererfüllt, aber nur 40 Prozent sind Träger des Sportabzeichens, die Mannschaftszahl wurde über das gesteckte Wettbewerbsziel hinaus erreicht, an abnahmeberechtigten Tennisfreunde für das Sportabzeichen konnten sieben mehr gewonnen werden als vorgesehen, und mit 1100 geleisteten Aufbaustunden wurde das Ziel ebenfalls weit überschritten. Darüber hinaus wurde eine Kleinfeldtennisanlage geschaffen, und als ein weiterer sehr bemerkenswerter Erfolg der Massensporttag organisiert. 70 jüngere und ältere Teilnehmer aus der Bevölkerung hatten sich zu diesen Tagen (jeden Dienstag in der Woche) nicht nur gemeldet, sondern sind bis auf zwei auch regelmäßig gekommen. Außerdem wurde die kollektive Arbeit in der Sektionsleitung verbessert. Zu den Zielen für 1961 gehören: 150 Mitglieder, 60 Prozent Sportabzeichenträger, Fortsetzung des Massensporttages, Kindertennis, 10 Aufbaustunden pro Mitglied, und mit 15 Mannschaften an den Leichtathletik-Meisterschaften der SV teilzunehmen.

In der anschließenden Diskussion wurde vom Recht der Kritik in reichem Maße Gebrauch gemacht, ohne aber, wie es oftmals zu erleben ist, „schmutzige Wäsche gewaschen wurde“. Hier wurde sachlich und vernünftig diskutiert, setzte sich mit klaren Argumenten auseinander, und zahlreiche Fragen, Probleme und Vorschläge für Verbesserungen kamen zur Sprache. Auch über die Kontaktmöglichkeiten mit den westdeutschen Tennisfreunden wurde gesprochen, über die Initiative gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt, da die Bonner Regierung die Tür des gesamtdeutschen Sportverkehrs zuschlagen will. Es wurde auch über Maßnahmen der Spiel- und Trainingsmöglichkeiten für die neuen Mitglieder gesprochen, was sehr wichtig ist, wenn sie sich wohlfühlen sollen, was bei 10 Mannschaften kein sonderliches Problem sein dürfte. Mit diesen 10 Teams steht übrigens Lok Berlin an der Spitze der Tennis-Eisenbahner in unserer Republik, in der es insgesamt 65 Lok-Tennis-Mannschaften gibt.

Um auch die Frage des eigenen „Nachschubs“ einer erfolgreichen Lösung zuzuführen, wurde vom Mitglied der Zentralen Leitung, Günter Moritzky, der Vorschlag gemacht, im neuen Jahr nach dem Vorbild von Lok Blankenburg das Kindertennis stärker zu forcieren. „Ich kenne keine andere Sektion in der DDR, die eine bessere Kinderarbeit leistet wie in Blankenburg. Ihr letztes Kinderturnier mit vielen netten Preisen für die erfolgreichen Kinder war einfach eine Wucht.“ Mit den anerkennenden Worten: „Der wirklich guten Arbeit unserer Tennissektion verdankt die BSG Lok Schöneeweide ihren ersten Platz unter den Berliner Lok-Gemeinschaften“, schaltete sich BSG Leiter Bochow ein. Er benutzte diese Gelegenheit, um die Tennisfreunde Schiele, Moritzky und Bize mit der Medaille für ausgezeichnete Leistungen zu ehren, nachdem Sektionsleiter Röder die Medaille im Anschluß an die Lok-Spartakiade erhalten hatte. Mit ihren Berichten über die durch objektive Schwierigkeiten erschwerte Arbeit in ihren Sektionen beendeten die Tennisfreunde von den Ein-Mann-Leitungen der alten Tennissektion

von Lok Oberspre (Laskerplatz) und Lok Mitte (Cantionstraße) diese interessante Diskussion.

Die Versammlung billigte dann den Rechenschaftsbericht und erteilte der Sektionsleitung Entlastung. Der bisherige Sektionsleiter Günter Röder schlug anschließend dem Versammlungsleiter sieben Kandidaten für die Wahl der neuen Sektionsleitung vor, die von allen 65 Mitgliedern akzeptiert wurden. Auch die Vorschläge für die Kommissionen fanden volle Zustimmung, wie auch die Sportfreunde für die Delegiertenkonferenz. Sodann erfolgte die Wahl von drei Sportfreunden für die Wahlkommission.

Nachdem alle vorgeschlagenen Kandidaten ihre Wahl angenommen hatten, erhielten sie von der Versammlung einstimmig

Wie würden Sie entscheiden?

23: Der Gegner, der hinter der Grundlinie steht, wird von einem Aufschlagball getroffen, bevor er den Boden berührt. Verliert er den Punkt?

24: Der Aufschläger wirft den Ball hoch, um den Aufschlag auszuführen. Plötzlich entscheidet er sich, nicht zu schlagen, und fängt den Ball auf. Ist das ein Fehler?

25: Wann darf ein Spieler über das Netz langen, um während des Wettkampfes den Ball zu schlagen?

26: Ist es die Pflicht des Schiedsrichters darauf zu achten, daß die Spieler zur rechten Zeit die Seiten wechseln?

27: Prüfen Sie, was von den folgenden Fragen richtig ist:

a) Der Aufschläger darf mit einem Fuß die Grundlinie berühren, während er aufschlägt.

b) Der Aufschläger darf so lange springen, wie er beide Füße hinter der Grundlinie hält.

c) Der Aufschläger muß einen Fuß hinter der Linie so lange am Boden halten, bis der Ball getroffen ist.

d) Der Aufschläger kann, während er den Ball schlägt, gehen und laufen, so lange er sich hinter der Grundlinie befindet.

e) Der Aufschläger kann einen Fuß über die Linie schwingen, bevor er den Ball schlägt.

28: Ein Ball berührt den Netzpfosten und fällt in das richtige Feld. Ist der Ball immer noch im Spiel? Oder gibt es eine Ausnahme?

mäßig ohne Enthaltung und Gegenstimmen des Vertrauens. Die gewählten Tennisfreunde verschwanden anschließend in einem Nebenraum zur Konstituierung der neuen Sektionsleitung, an deren Spitze wieder Günter Röder steht. Mit dem Dank für das erteilte Vertrauen versprach die neue Leitung, alle Kräfte für weitere neue Erfolge der BSG Lok Berlin einzusetzen und beendete mit einem „Sport frei“ die Musterwahlversammlung.

DORSCH

Tennisschläger „Elite“ — ein Spitzenfabrikat für den Turnierspieler

Willy Dorsch, Tennisschlägerfabrik, Markneukirchen

Das Herbstturnier von Karl-Marx-Stadt war diesmal anders

Knöll hatte Rautenberg am Rande einer Niederlage / Zanger unterlag Trettin in drei Sätzen

Karl-Marx-Stadt war anders: Die Witterung, sonst in diesem Jahre selten turnierfreundlich, lächelte herblich-mild. Die Höhepunkte, sonst am Turnierende gehäuft, türmten sich nur in den ersten Runden; die Turnierleitung, sonst mit dem Streichstift hurtig zur Hand, manövrierte sich menschenfreundlich in arge Zeitnot; und die Spitzenleistungen, sonst kurz vor Toretschluß besonders ranglistenehrgeizig hochgekitzelt, plätscherten müde und gelangweilt dahin. Kurzum: Fast alles war anders, nur die Finalpaarungen blieben meist dieselben, die wir von Meisterschaften und Turnieren kennen. Und das mußte künftig anders werden, wenn nicht das Interesse der Mitwirkenden und des Publikums weiter sinken soll! — 20 Damen und 32 Herren aus mehreren Spiel-, vielen Gewichts- und sämtlichen Altersklassen hatten sich im Küchwald versammelt, um sich sportlich auszuarbeiten; begehrt Ranglistenplätze anzuknabbern oder — mehr oder minder eifrig — Pflichtstunden herunterzuspielen. Leider scheinen die rührigen Einheit-Mitte-Propheten nichts im eigenen Karl-Marx-Städter Lande zu gelten. Denn verhältnismäßig wenige Spieler des Heimatbezirks waren erschienen, obwohl sich hier die günstigste — und zudem billige — Gelegenheit bot, persönliches Können an der Technik und Taktik Besserer zu messen.

Aus Dessau, Leipzig, Halle, Jena und Berlin war man spielstark angereist — Einheimische jedoch überraschten durch resignierende Abreise: Die Damen Müller und Welker (BSG Motor Altendorf) hielten die durch das Favoritenpaar Krutzger/Vahley zu erwartende Niederlage für unerfreulich, zogen daraufhin ihr Doppel zurück und ein Freundschaftsspiel gegen LVB Leipzig vor. Auch Sportfreund Hunger, als DDR-Liga-Staffelverantwortlicher schließlich kein Unbekannter, ließ sie fahren dahin, indem er glashart den Rückzug gegenüber der streichlustigen Turnierleitung deckte. Wenn man bedenkt, wieviel Mühe von Fritz Brenne und seinen zäunereparierenden, organisierenden, Mittagssuppekochenden und ehrenpreiswerbenden Mitarbeitern in dieses Turnier investiert wurde, dann entmutigen solche undankbaren Handlungen.

Im schnoddrigen Garderoben-Jargon junger Spitzenkämpfer gibt es zwei Gruppen von Turnierteilnehmern: Sie selbst und „Blinde“. Diese wiederum bezeichnen sich bescheiden als „Statisten“, lechzen aber insgeheim danach, einen Solisten vor die Damnsaiten zu kriegen und jenem — Rache des kleinen Mannes — derart aufzuspielen, daß ihm das langweilige Vorrundendasein zur peinlichen Hölle wird. Karl-Marx-Stadt war reich an solch prickelnden Situationen.

So fehlte dem kräftigen Leunauer Glück lediglich ein Portionchen Glück und er hätte Horst Stahlberg geschlagen (3:6, 7:5, 3:6). Dagegen gelang es dem emsig arbeitenden Leipziger Kossel das Ballgefühl des DDR-Ranglistenspielers Mayer (Dessau) so zäh zu benagen, wie es gemeinhin dem Italiener Merlo nachgesagt wird; Mayer, der im Vorjahr durch einen Sieg über Fahrmann überraschend in die Endrunde eingedrungen war, schied 1:6, 4:8 gegen „Unbekannt“ aus.

Eine „Sternstunde“ hob den Jenenser Peter Knöll für ein paar Minuten aus dem Chor der Kleindarsteller heraus. Und das Publikum spürte: Hier liegt eine Sensation in der Luft. Es säumte mehr und mehr den Platz 5: Auf der einen Seite die Mehrheit, die dem Schwächeren den Sieg gönnte — auf der anderen der Fels Müller-Mellage, umgeben von wenigen getragen, in der stürmischen Brandung des gegerischen Beifalls. Werner Rautenberg (SC Rotation Berlin) hatte den ersten Satz planmäßig 6:2 gewonnen, dann — etwas zu selbstsicher geworden — den zweiten ebenso verloren und schlepte sich nun im dritten am Rande des Prestigeverlustes dahin. Die Initiative hatte Knöll an sich gerissen mit unvorhersehbaren Cross-Schüssen aus dem Handgelenk. 6:5 für Knöll und 30:30. Nur zwei Punkte fehlten noch zum Sieg. Da stellte der Medizinstudent eine falsche Diagnose: Er respektierte zu sehr den ehrfurchtheischenden Namen seines Gegners und überschätzte dessen augenblickliche Passierfähigkeit. So hielt er den Ball,

wagte keinen Netzanriff — und verschlug. Die Chance war vertan. Rautenberg gewann 8:6.

Eine unerwartete Niederlage mußten die vier Berliner dennoch einstecken; doch blieb sie in der SC-Familie. Ullrich Trettin, 20 Jahre jung, von Beruf Grafiker, hat sich im letzten Jahre eine harte Tennishandschrift zugelegt, und auch sein Spielwitz ist reger geworden — im Gegensatz zu seinem Doppelpartner Herbert Schmidt, der in Karl-Marx-Stadt mitunter schöne Schläge zeigte, aber nicht recht zu wissen schien, wann und wo er sie zweckmäßig einsetzen soll. Trettin besiegte Jörg Lochmann (Hennigsdorf) 6:1, 2:8, 6:2 und schlug dann den im Einzel und Doppel spielmüde wirkenden Konrad Zanger 3:6, 6:3, 6:4.

Übrigens laute Zanger eigentlich erst so recht im Mixed auf. Hier war er lebendiger, und es gelang ihm manches, was in den anderen Konkurrenzen deprimierend mißfiel. Zusammen mit Margret Krutzger (SC Chemie Halle) schlug er Eva Johannes/Wilhelm Wustlich (Halle-Leuna) 6:3, 6:4 und überführ in der bereits sehr finster belichteten, spielerisch aber stellenweise umso brillanteren Schlußrunde Hella Vahley/Ullrich Trettin (SC Halle-SC Berlin) mit 6:3, 6:3.

Auch Tränchen kullerten im Küchwald, genau genommen in der sowieso allzu feuchten Demengarderobe. Hella Vahley und Margret Krutzger, als frische, lustige Mädel auch außerhalb der weißen Linien bekannt, boten in der Vorschlußrunde ein seltsames Schauspiel — gar nicht „schau“. Hella fühlte sich „mau“, Margret dagegen war in Schlußlaune: 6:1 für Margret. Der zweite Satz ging 8:6 an Hella. Pause — Tränen aus vier Augen. Und dann hätten die Zuschauer fast selbst geweint: Im letzten Satz verschlug Margret mutwillig die meisten Bälle. Begründung: Sie könnte nicht ertragen, daß Hella über schlechtes Befinden klage und trotzdem weiterspielt. Tja, sonst freut man sich, wenn man eine Ranglistenhöhere „herunterschießen“ kann. Aber in Karl-Marx-Stadt war eben alles anders.

Im Damendoppel freilich glänzte wieder Sonnenschein über den zornigen Mädchen: Krutzger/Vahley bezwangen Johannes/Rudolf 4:6, 6:1, 7:5. Lobs wurden meist mit gleicher weicher Münze beantwortet, so daß das Publikum sich kopfschüttelnd weigerte, die „Lob“-Türme seinerseits mit Lobstürmen zu vergelten. Ebenso wenig Zustimmung fand das Herrendoppel. Die als Ehrenpreise winkenden Schlafanzüge schienen die Akteure magisch zu beeinflussen. Fahrmann/Rautenberg, die vorher John Schwink (SC Chemie Halle) 7:5, 6:2 besiegt hatten, erwiesen sich wieder einmal Stahlberg/Zanger überlegen (6:2, 6:4). Interessanter war die Vorschlußrunde zwischen Stahlberg/Zanger und Fritzsche/Wustlich (Bühlau-Leuna). Beinahe hätten die beiden Ex-Sportclub-Mitglieder Fritzsche/Wustlich die Meisterschaftsfinalisten aus dem Turnier geworfen. Nur 4:6, 8:6, 6:1 konnten sich die Berliner durchsetzen.

Das Damen-Einzel gewann die offenbar unverletzliche Eva Johannes gegen Hella Vahley mit 6:1, 6:2. Bei den Herren ließ sich Horst Stahlberg durch den von Fließbandspielansetzungen erschöpften, allein durch einen leckeren Hering ernährten Peter Fahrmann immerhin einen Satz abnehmen: 6:3, 3:6, 6:0. Vorschlußrunden: Stahlberg — Trettin 6:3, 6:3; Fahrmann — Rautenberg 1:6, 6:3, 6:1.

Unser Fazit: So wohl sich die Mittelklasse in Karl-Marx-Stadt fühlte, so wenig kamen die Spitzen-Damen und -Herren und die Zuschauer auf ihre Kosten. Wie kann das anders werden? Diese Turniere gewinnen erst dann wieder für die Spitze und das Publikum sportlichen Wert, wenn einige westdeutsche und ausländische Gäste als Würze eingestreut werden. Dazu reicht aber der Arm einer „Provinz“-BSG nicht weit genug. Man sollte also in Berlin die Winterpause benutzen, um zu überlegen, wie 1961 alle Offenen Turniere durch offizielle Einladungen belebt werden könnten. Ralf Hellriegel

EZL in Mühlheim mit 13:8 erfolgreich

Auch in diesem Jahr schloß die rührige Leipziger BSG Einheit Zentrum ihre diesjährige Saison mit einem nationalen Vergleichskampf ab, den sie bei den westdeutschen Tennisfreunden des Rot-Weiß Mühlheim im Geiste gegenseitiger Achtung und echter Sportfreundschaft durchführten. Obwohl sich die Gastgeber verstärkt hatten, konnten die Messestädter mit einem schönen 13:8-Erfolg die Rückreise antreten.

Herausragendstes Spiel dieser Freundschaftsbegegnung war das Spitzeneinzel zwischen Breßmer und Laflör, das Breßmer nach einer kämpferisch guten Leistung mit 1:6, 6:2, 10:8 zu seinen Gunsten entscheiden konnte. Zu erwähnen sind auch die Spiele Reifland — Lege 0:6, 1:6, Urbach — Eitzbach 6:2, 3:6, 6:4, Hintzsche — Küppers 6:1, 6:2 und Dobmeier — Osthoff 6:3, 7:5.

Die „Alten“ verdienen mehr Anerkennung und Beifall

Zwei Siege von Jacke beim Seniorenturnier / Frau Schliack von der Schwarzen Pumpe gewann das Einzel

Wie in jedem Jahr, so trafen sich auch heuer die Tennissenoren unserer Republik im Monat September in Berlin. Leider hatte der Veranstalter Grün-Weiß Baumschulenweg auf Bitten des Bezirks Karl-Marx-Stadt diese inoffizielle Seniorenteilnahme wegen seines DDR-offenen Turniers um eine Woche vorverlegt, so daß viele Teilnehmer bedauerlicherweise nicht melden konnten bzw. wurde der neue Termin zu spät bekannt, um noch umzuplanen zu können. Zum anderen gibt es leider BFA-Vorsitzende, die es nicht für nötig hielten, die ihnen zugesandten Turnier-Ausschreibungen an ihre Sektionen weiterzuleiten, um derartige unerfreuliche Pannen in der Zukunft zu vermeiden, werden alle Senioren und Seniorinnen der Altersklassen I und II hiermit aufgefordert, der SG Grün-Weiß Baumschulenweg in Berlin-Treptow (Am Treptower Park 40-42) ihre genaue Anschrift mitzuteilen. Die Abonnenen unseres Verbandsorgans, das immer noch nicht in der Hand eines jeden Tennisspielers ist, möchten wir bitten, diesen wichtigen Hinweis den Senioren ihrer Gemeinschaft zu übermitteln. Auch die Fachausschuß-Vorsitzenden bitten wir, ihre Seniorenspieler zu melden, denn der BFA muß ja im Besitz der Anschriften sein.

Zum Seniorenturnier möchte ich sagen, daß trotz der Härte der Wettkämpfe das fair-play an erster Stelle stand. Ich erinnere hierbei u. a. an die feine Haltung des Meeraners Hans Claub, der in einem Spiel beim Stande von 3:2 und 40:30 im zweiten Satz auf den Spielball zum 4:2 verzichtete, weil er vom Schiedsrichter irrtümlich als „Aus“ gegeben wurde. Auch in der Vorschlußrunde Claub — Dr. Heydenreich gab es einige unklare Entscheidungen (wir sind auch nur Menschen), die von beiden Spielern sofort korrigiert wurden. Diese Begegnung gewann erstmals Claub dank seiner besseren Kondition gegen den Würzener Arzt Dr. Heydenreich, obwohl letzterer im entscheidenden Satz bereits mit 4:1 führte, um Satz und Spiel doch noch klar mit 4:6 zu verlieren. Mit Jacke — Claub kam es damit zu einer neuen Schlußrunde, die Wolfgang Jacke nach einem harten Kampf zahlenmäßig klar mit 6:2, 6:3 zu seinen Gunsten entschied.

Auch im Damen-Einzel gab es mehrere harte Auseinandersetzungen. Leider fehlte nach ihrer persönlichen Zusage die Westberlinerin Lisa Fabian vom TC Blau-Weiß, weil ihr Club bzw. ihr Sportwart in letzter Minute ein unverständliches Startverbot verlängerte. So siegte Frau Schliack von der Schwarzen Pumpe ziemlich klar gegen Frau Rockstühl, nachdem Frau Schliack in der Vorschlußrunde die Oberliga-Spielerin Anneliese Müller-Mellage nach einem 1:4-Rückstand im dritten Satz mit 6:4 den Sieg vor der Nase wegschnappte.

Im Herren-Doppel siegten Jacke/Moritzky (Lok Schönevide) gegen Dr. Heydenreich/Moebis (Medizin Leipzig-Grün-Weiß Baumschulenweg), die in der Vorschlußrunde harte Gefechte zu überstehen hatten. Jacke/Moritzky schlugen Henkel/Carlotto mit 4:6, 6:1, 6:1, während Dr. Heydenreich/Moebis knapp mit 8:6, 6:4 Claub/Becker (Meerane-Hennigsdorf) das Nachsehen gaben. Im Gemischten Doppel gewannen Müller-Mellage/Moritzky mit 6:3, 6:3 gegen Schulz/Jacke. Im Veteranenwettbewerb über 45 Jahre siegte bei den Damen Riemasch (Medizin Potsdam) über Frau Wirth und bei den Herren Vicum (Dresden-Radebeul) über Grun aus Lauchhammer, der nach verlorenem ersten Satz wegen einer Verletzung zurückziehen mußte.

Den Bericht möchte ich nicht schließen, ohne noch auf Dinge einzugehen, die wir „Alten“ nicht ungesprochen lassen wollen. Dazu gehört beispielsweise, daß nicht ein Mitglied des Präsidiums zu diesem Turnier erschienen ist. Auch auf diesem Turnier der alten Tennisassen, um deren Mitarbeit wir sooft angesprochen werden, hat sich leider niemand sehen lassen. Immer wieder stellen wir fest, daß Präsidiumsmitglieder nur dann Zeit haben, wenn in unserer Republik internationale Veranstaltungen, wie z. B. Zinnowitz, stattfinden.

Ein weiterer Punkt: Seit rund drei Jahren bemühen sich die Senioren um Aufnahme in die VITA (Veteran International Tennis Association). Aber bis heute fehlt die Unterstützung des Präsidiums, um Mitglied dieser internationalen Vereinigung zu werden. Noch etwas: Überall in der Welt werden offizielle Meisterschaften auch der Senioren gespielt, sogar Europameisterschaften werden ausgetragen. In unserer Republik wurden bisher noch keine Meisterschaften der Senioren ausgeschrieben.

Wir wissen, daß die Mittel des Deutschen Tennis-Verbandes knapp sind, darum machen die Senioren dem DTV folgenden Vorschlag: Der Tennis-Verband schreibt das alljährlich in Berlin stattfindende Seniorenturnier als offizielle Meisterschaft aus und betraut den bisherigen Veranstalter weiterhin mit der Durchführung. Alle Kosten dieser Meisterschaft gehen zu Lasten der teilnehmenden Spieler, die ohnehin seit Jahren das Turnier selbst finanzieren. Die einzigen Kosten, die dem Verband ent-

stehen würden, sind die für Meisternadeln und Plaketten. Das sollte der DTV für die „Alten“ übrighaben. Der offiziellen Meisterschaft müßten dann die Bezirksmeisterschaften vorausgehen, wobei es den Bezirken überlassen bleibt, sich zu mehreren zusammenzuschließen; für jene Bezirke wäre es zu empfehlen, die regional dicht beieinander liegen.

Bei dieser Gelegenheit noch einen weiteren Vorschlag an den Veranstalter: Die Senioren der Altersklasse I (45-55) starten in der A- und B-Klasse, damit auch hier der Zuspruch und die Gewinnchance höher ist. Vielleicht nimmt man die Anlage der Turbine Bewag hinzu und spielt bis zur Vorschlußrunde auf zwei Anlagen. Ab Vorschlußrunde vereinigt sich dann alles auf einer Anlage.

Zum Schluß gebührt der Sektion Tennis der SG Grün-Weiß Baumschulenweg der Dank aller beteiligten Spieler. Grün-Weiß hat es wieder glänzend verstanden, für alle älteren, im Herzen doch ewig jungen Spieler das Turnier zu einem Fest werden zu lassen. Der kameradschaftliche Ton und die Freundschaft unter den Spielern war wiederum Vorbild für unsere Jugend, die leider nur zu einem kleinen Teil diese Seniorenanstalten besuchte. Besonderer Dank gebührt auch den Damen der Sektion Tennis von Grün-Weiß, die Tag für Tag für das leibliche Wohl der Spieler sorgten und damit die Voraussetzungen schafften für die sportlich hohen Leistungen.

Alles in allem war es wieder ein erfolgreiches Turnier, das eine größere Zuschauerkulisse verdient hätte, denn was die alten Turnierhasen an Laufpensum bewältigten sowie an Technik und Taktik zeigten, war wirklich ein gutes Vorbild für die Jugend.

Termin bis 10. Februar 1961 verlängert

Bekanntlich finden in diesen Wochen in allen Tennisgemeinschaften die Wahlversammlungen und die Wahl der neuen Sektionsleitungen sowie die Kreisdelegiertenkonferenzen mit der Wahl der Kreisfachausschüsse statt. Ist das nicht eine willkommene Gelegenheit, auf diesen Versammlungen den Wettbewerb zur Gewinnung neuer „Tennis“-Abonnenen wirkungsvoll zu unterstützen? Eine günstigere Gelegenheit gibt es doch gar nicht, die Werbetrommel für das Verbandsorgan zu rühren.

Um die Chance für die Werbeaktion voll und ganz wahrzunehmen, haben wir den zweiten Wettbewerb bis zum 10. Februar 1961 verlängert. Bei dieser Gelegenheit möchten wir noch einmal daran erinnern, auf der Namensliste der neuen Abonnenen auch die Mitgliedsstärke der Tennissektion anzugeben. Man sollte es kaum glauben, daß bis Redaktionsschluß nur Einheit Spremberg ihre Mitgliedsstärke genannt hat.



SPEZIALITÄT:

- Tennis- und Federballschläger
- Eis-, Land- und Rollschuh-Hockeystöcke
- WELTMARKE

Sportgerätefabrik

Otto Gonschior KG. Görlitz, Ruf 4107





Merkur-Turnier und Mönning-Meister

nach wie vor die zuverlässigsten Tennissaiten für höchste Ansprüche!

Herold Mönning KG, Markneukirchen/Sa.

Saiten- und Sportgerätefabrik

Nur 2 Meistern der Bezirksligen gelang der Aufstieg zur Liga

Wir stellen die Meister 1960 der Bezirksligen unserer 15 Bezirke vor / Wo bleiben die einzelnen Kreise?

Auf Anregung zahlreicher Tennisfreunde stellen wir heute die neuen Meister der Bezirksligen vor. Auch viele Bezirksfachausschüsse werden es begrüßen, eine Übersicht zu veröffentlichen. Die meisten Nachbarbezirke werden sicherlich neugierig sein, wer wohl in diesem Jahr den Sieg in der Bezirksliga errungen hat.

Ehe wir die nachfolgende Übersicht geben, die recht interessant ist, möchten wir dem Berliner BFA-Vorsitzenden Alfred Tilsen für die zur Verfügung gestellte Aufstellung danken. Tilsen hat sich der nicht einfachen Mühe unterzogen, die Liste mit den einzelnen Bezirksklassen zu vervollständigen. Es sind zwar nur fünfzehn Bezirke, und trotzdem war es eine Filigranarbeit, die wenigen Namen der erfolgreichen Gemeinschaften zusammenzutragen. Auf einen Blick sieht die Übersicht so klein, so einfach aus. Aber nicht so klein und nicht so einfach war es, die Meister der Bezirksliga zu erfahren. Wir alle interessieren uns letztlich dafür, wollen es sogar wissen, wer die einzelnen Meister in der jeweiligen Bezirksliga sind. Sehr gerne würden wir auch eine Übersicht über die Meister der einzelnen Kreise geben, wenn uns eine Zusammenfassung gelingen sollte.

Das sind die Meister der Bezirksligen:

Bezirk	Herren	Damen
Rostock	Wiss. Greifswald	Stralsund
Schwerin	Einheit Schwerin	Einh. Schwerin
Neubrandenburg	Einheit Demmin	Einh. Demmin
Potsdam	-	-
Frankfurt/O.	Wiss. Eberswalde	Lok Frankfurt
Cottbus	Einh. Spremberg	Medizin Cottbus
Magdeburg	Aufb. Börd. Magdgb.	Einh. Wernigerode
Halle	Chemie Zeitz II	Empor HO Halle
Erfurt	Turbine Weimar	Einheit Gotha
Gera	Einheit Gera	Stahl Maxhütte
Suhl	Empor Ilmenau	Empor Ilmenau
Dresden	-	-
Leipzig	Einheit Zentrum II	Motor Gohlis N.
Karl-Marx-Stadt	Textima Fortschritt	Motor Zwickau
Berlin	Einheit Weißensee	Medizin Nordost

Bei Stralsund handelt es sich um die Spielgemeinschaft Aufbau/Unität. Im Bezirk Frankfurt/Oder ist die höchste Spielklasse die Bezirksklasse; die Damen spielen in der Berliner Stadtklasse mit.

Von den genannten Meistern der Bezirksligen haben als einzige nur die beiden Berliner Mannschaftsmeister den Aufstieg zur DDR-Liga geschafft.

Jubiläumsturnier der SV Lokomotive

Die Sportvereinigung Lokomotive feierte in diesem Jahr ihr zehnjähriges Bestehen, das die Tennisspieler dazu benutzten, um in Halle die I. Jugend und die IV. Zentrale Spartakiade durchzuführen. 32 Herren und 16 Damen kämpften in der allgemeinen Klasse um Meisterehren, und dabei konnte erfreulicherweise festgestellt werden, daß sich das Niveau gegenüber dem Vorjahr weiter verbessert hat. Dieser Fortschritt ist nicht zuletzt auf die Lehrgänge zurückzuführen, die die Sportvereinigung Lokomotive in ihrer Sportschule in Halberstadt alljährlich durchführt; in diesem Jahre unter Leitung von Wolfgang Jacke.

Die Ausgeglichenheit des Teilnehmerfeldes auf der Zentralen Spartakiade in Halle beweist die große Zahl von Drei-Satz-Kämpfen. Darüber hinaus war auch bemerkenswert, daß die jüngeren Spieler sich allmählich gegen die alte Garde durchsetzen. Das waren die positiven Merkmale dieser Veranstaltung, die sich wie immer durch eine gute Organisation auszeichnete. Alles lief laut Fahrplan unter der bewährten Turnierregie der Sportfreunde Röder und Schiele (Lok Berlin) wie am Schnürchen (trotz einiger Regenschauer).

Ergebnisse, Herren: Korte (Kirchmöser) - Starke (Erfurt) 6:2, 7:5, 3. Plätze: Elze und Kaltschmidt (beide Berlin). Damen: Poch (Leipzig) - Sanne (Elsterwerda) 6:2, 6:3, 3. Plätze: Frede (Frankfurt/O.) und Goslaw (Elsterwerda). Herren-Doppel: Korte/Gella (Kirchmöser) - Köppen/Elze (Berlin) 6:3, 6:1, 3. Plätze: Moritzky/Kaltschmidt (Berlin) und Starke/Bellücke (Erfurt-Leipzig). Damen-Doppel: Sanne/Goslaw (Elsterwerda) - Frede/Kämmerer (Frankfurt/O.) 6:4, 7:5, 3. Plätze: Korte/Berger (Kirchmöser) und Poch/Silber (Leipzig). Gemischtes Doppel: Goslaw/Brundisch (Elsterwerda) - Korte/Korte (Kirchmöser) 6:4, 6:3, 3. Plätze: Sanne/Starke (Elsterwerda-Erfurt) und Poch/Pabst (Leipzig).

Jugend-Spartakiade: männl. Jugend: Walther (Pirna) - Gothe (Aschersleben) 6:3, 6:4, weibl. Jugend: Schannor (Blankenburg) - Gerth (Altenburg) 8:6, 6:3, Jungen-Doppel: Bialdyga/Pitke (Berlin) - Geske/Gothe (Berlin-Aschersleben) 6:4, 6:4, Mädchen-Doppel: Blättermann/Klüge (Leipzig) gegen Teisler/Schannor (Dresden-Blankenburg) 6:3, 6:3, Gemischtes Doppel: Schannor/Gothe - Blättermann/Pitke 6:2, 3:6, 6:3.

Ein Turnier für die B-Klasse der Eisenbahner fand in Ahlbeck statt, ohne allerdings die starke Besetzung der vergangenen Jahre zu erreichen. Neue Talente haben sich bei den Herren in Krause aus Eisenach und bei den Damen Eiteljörge aus Blankenburg durchgesetzt. Herren-Einzel: Krause (Eisenach) - Lehmann (Stendal) 7:5, 15:13, Damen-Einzel: Eiteljörge - Sieth (Stendal) 7:5, 7:5, Herren-Doppel: Krause/Stössel (Eisenach) - Loskarn/Lorenz (Kirchmöser) 6:4, 2:6, 6:4, Damen-Doppel: Eiteljörge/Sieth - Stössel/Klein 6:2, 8:6, Mixed: Müller/Müller (Elsterwerda) - Stössel/Stössel (Eisenach) 7:5, 6:3. M.

Aufstieg geschafft: EZL II und Gohlis

Den Aufstieg zur DDR-Liga (Staffel III) haben Einheit Zentrum Leipzig II und die Damen von Motor Gohlis-Nord Leipzig geschafft. Leipzigs Zentrum-Spieler schlugen im Aufstiegskampf Empor Ilmenau mit 6:3, während die Damen von Gohlis-Nord mit 8:1 Einheit Gotha das Nachsehen gaben.



Eine Sportlerhochzeit in Dresden: Christine Nitschke von der Ligamannschaft Aufbau Dresden-Mitte und der Internationale Schach-Großmeister Wolfgang Uhlmann schlossen den Bund fürs Leben. Herzlichen Glückwunsch.

Foto: Schlosser

Erlangen: „Viele falsche Vorstellungen wurden richtiggestellt“

Zum dritten Male standen sich im September Empor Ilmenau und Rot-Weiß Erlangen in einem nationalen Freundschaftsspiel gegenüber, nachdem das Rückspiel für das Frühjahr vorgesehen war. Wie sagt man doch: „Was lange währt, wird endlich gut.“ Als Tag und Ankunftszeit feststanden, fuhren der Vorsitzende des DTSB-Kreisvorstandes, Sportfreund Lorenz (opferte seinen Urlaub) und Sektionsleiter Pabst nach Töpenjuchhöh, um die in zwei Kleinbussen anreisenden neun Herren und fünf Damen der Tennisfreunde aus Erlangen herzlich zu empfangen.

Die Freude war auf beiden Seiten groß, die geknüpften Freundschaftsbände zu erneuern und neben Spiel und Sport auch über viele uns alle bewegenden Fragen zu sprechen. Über das Leben in unserer Republik und über unseren Sport im besonderen gab es ein reges Frage- und Antwort-Spiel, das viele falsche Vorstellungen bei unseren Gästen richtigstellte. Sehr beeindruckt waren sie auch über den im Kulturhaus der Hochschule für Elektrotechnik vorgeführten Farbfilm vom III. Deutschen Turn- und Sportfest, dem sie ihre uneingeschränkte Anerkennung zollten.

Der freundschaftliche Vergleich endete mit einem 14:10-Erfolg der gastgebenden BSG Empor Ilmenau. Mit 8:6 entschieden die Herren ihre Begegnungen, Ilmenaus

Buffard -TENNISAITENOL
-TENNISAITENLACK
unentbehrlich für den Tennisschläger
A. Demmrich KG., chem.-techn. Fabrik, Radebeul 1

Spielerinnen gewannen von sechs Spielen vier, und im Doppel gab es mit 2:2 ein freundschaftliches pari. Natürlich galt das besondere Interesse dem Spitzeneinzel Ehrhardt - Sörgel und Frau Schomburg - Fr. Seyd.

Ehrhardt hatte in Sörgel einen noch sehr jungen, hochaufgeschossenen Gegner, der mit seiner beidhändig geschlagenen Rückhand auf dem regenweichen Platz zuerst nicht zurechtkam. Dadurch kam Ehrhardt leicht zu einem 6:0 im ersten Satz, hatte dann aber Schwierigkeiten mit der stark geschnittenen Rückhand von Sörgel und lag auch schnell mit 1:3 zurück. Erst als er diese unangenehme Rückhand ausschaltete, konnte er gerade noch mit 11:9 Spiel, Satz und Sieg erringen. Dagegen beging Frau Schomburg den taktischen Fehler, ihre Gegnerin Seyd etwas unterschätzt zu haben, denn der 1. Satz brauchte nicht mit 5:7 abgegeben zu werden. Sie hat dann aber „aufgedreht“ und die nächsten beiden Sätze mit 6:1, 6:1 beherrscht. Von den übrigen teilweise sehr interessanten Kämpfen sei der wohl technisch beste Gast Mühle genannt, der zwar an fünfter Stelle eingesetzt war, aber alle vier Kämpfe gewann.

Visitenkarte einer kleinen Sektion

Gute Taten sind die besten Visitenkarten einer Sektion, und eine von diesen guten Visitenkarten kann die FSG Wissenschaft Schleusingen (zuletzt Lokomotive Schleusingen) auf den Tisch legen. Es ist zwar nur eine kleine Tennissektion in dem am Südhang des Thüringer Waldes gelegenen Städtchens, aber dafür eine ungemein rührige Gemeinschaft, die mit vorbildlichem Einsatz der Studenten der Ingenieurschule für Straßenbau, der Eisenbahner und Sportler in Tausenden von freiwilligen Aufbaustunden eine hübsche Tennisanlage mit drei Plätzen geschaffen hat.

Heute zählt die „kleine“ Tennissektion bereits 100 Mitglieder, und viele von ihnen tragen die Aufbaumadler. Für eine kleine Stadt wie Schleusingen ist das ein ganz großer Tennisereignis, der noch dadurch an Bedeutung gewinnt, daß allein 80 Prozent der Mitglieder Jugendliche sind. Die FSG Wissenschaft Schleusingen könnte man also als eine Jugend-Tennisgemeinschaft bezeichnen, die auf ihre bisher erreichten Leistungen stolz sein darf. Dieses Beispiel beweist aber auch, daß in unserem Arbeiter- und Bauern-Staat allen Jugendlichen die Möglichkeiten

offen stehen, Tennis zu spielen, was früher undenkbar gewesen ist. Wesentlichen Anteil an diesem „Aufstieg“ der Schleusinger hat auch ein Mann, der trotz seiner 50 Jahre jung geblieben ist - Günter Staalkopff, Technischer Leiter der FSG Wissenschaft Schleusingen.

Mit seinen besten Jugendlichen stellte Schleusingen bei den Schülermeisterschaften des Bezirks Suhl zwei Sieger. Ursula Staalkopff gewann in Meiningen das Einzel gegen Martina Büttner (Einheit Suhl) mit 6:1, 6:3, und mit Pommer das Mädchen-Doppel. Bei den Jungen siegte aus dem Kreis einiger begabter Schüler Eddy Vogel (Bad Liebenstein) mit 6:1, 6:4 gegen Bernd Büttner. Doppel: Büttner/Dunkler (Suhl-Schleusingen).

In Arnstadt gewann Tuschner (Mühlhausen) ein mit 50 Teilnehmern gut besetztes Jugendturnier der Bezirke Erfurt, Suhl und Gera mit 6:3, 4:6, 6:1 gegen Carloto aus Zella-Mehlis. Doppel: Tuschner/Weiner (Erfurt) - Lauterbach/Carloto 6:3, 6:4, Mädchen-Einzel: Ludwig (Ohrdruf) - Hippus (Mühlhausen) 6:4, 8:6, Doppel: Möbius/Jacobi (Zella-Mehlis - Arnstadt) - Choutka/Jungnickel (Nordhausen) 4:6, 7:5, 6:1.

Von Idealisten spricht man wenig

Wenn von den Schülern gesprochen wird, also von den Jüngsten, die wir für unseren Sport gewinnen und begeistern wollen, dann verdienen auch jene Männer einmal erwähnt zu werden, die ihr Herz voll und ganz der Jugend widmen. Also von jenen im Stillen arbeitenden Tennisfreunden, ohne die eine erfolgreiche Jugend- und Kinderarbeit überhaupt nicht möglich wäre. Meist sind es Sportfreunde, die von ihrer Arbeit kein Aufheben machen, weil sie es für eine Selbstverständlichkeit halten.

Einer von diesen treuen und bescheidenen Funktionären ist der Erfurter Löffler, einer von den „Alten“, dessen Herz mit der Jugend jung geblieben ist und der sich für seine stille Arbeit große Verdienste erworben hat. Obwohl der heute 66 Jahre alte Löffler schwerbeschädigt ist, steht er in seiner Freizeit auf dem Tennisplatz und zeigt der Jugend das nicht ganz einfache Einmaleins des weißen Sports.

Als Mitglied des ehemaligen Landesausschusses Thüringen hat er schon Jugendlehrgänge geleitet, führte später auf der Sportschule Greiz Lehrgänge durch, organisierte 1958 im Kinder-Ferienlager Tennistraining und -turniere, und ist darüber hinaus der Initiator von Kinderturnieren in Erfurt, die zweimal im Jahr stattfinden. Seine Augen strahlten, als er davon berichtete, mit welcher begeistertsten Anteilnahme und großen Freude die sportbegeisterten Kinder des Kinderhortes „RFT Erfurt Rudolfstraße“ bei der Sache sind. Daß Löffler als Trainer einer BSG jungen Talente den nicht leichten Tennisweg eben hilft, versteht sich bei diesem selbstlosen Tennisidealisten von selbst.

Dank und Anerkennung diesem Tennis-„Vater“, der uns zeigt, wie man Schüler und Kinder für unseren Sport begeistern kann, wenn man sich mit ihnen beschäftigt; ihnen das Tennis „schmackhaft“ macht, demonstriert nicht dieses wahllos herausgegriffene Beispiel von Sportfreund Löffler, daß wir im Tennis einen guten „Nährboden“ haben.



So mancher von diesen Jugendlichen ging einmal in die „Schule“ von Löffler. Schnappschuß von den Bezirksmeisterschaften 1959 in Weimar.

Spielunterbrechung und Spielabbruch (II. Teil)

Von Dr. Gerhard Pahl, Berlin

Im Heft 7/1960 (S. 111) habe ich bereits zu einigen Fragen der Spielunterbrechung Stellung genommen. Seinerzeit handelte es sich im wesentlichen um die Frage der berechtigten oder unberechtigten Spielunterbrechung von seiten des Spielers und ihre Entscheidung. Heute möchte ich die Frage der Spielunterbrechung und des Spielabbruchs einmal unter Berücksichtigung der Umstände zu klären versuchen, auf die weder der Spieler, noch die Turnierleitung, Schiedsrichter oder Oberschiedsrichter grundsätzlich einen Einfluß ausüben können. Mit anderen Worten, was ist zu tun, wenn der Wettergott in den Turnieren Filzball mangels ausreichender Beleuchtung durch guten Gehörs zu erlaufen versuchen.

Die Tennisregeln, die hier wie auch in allen anderen Fällen einen fairen und ordnungsgemäßen Spielablauf garantieren wollen, sehen in all diesen Fällen eine Unterbrechung bzw. einen Abbruch des Spiels vor. Bestimmungen, die in dieser oder jener Form auf die angeführten Umstände Bezug nehmen, sind in folgenden Tennisregeln enthalten:

Wettspielordnung des DTV: §§ 22, 27, 45, 61, 70, 72;
Internationale Tennisregeln: Regel 29 und 30;
Davis-Cup-Regeln: Regel 14, 30d, 33.

Sofort in diesen Bestimmungen von Spielunterbrechung bzw. Spielabbruch die Rede ist, versteht man in der Regel unter Spielunterbrechung die zeitweilige (vorübergehende) Einstellung des betreffenden Wettkampfes oder Turnierablaufs, während von einem Spielabbruch grundsätzlich nur dann gesprochen wird, wenn der Wettkampf oder das gesamte Turnier zumindest für den laufenden Tag „abgebrochen“ wird.

Wer entscheidet über Spielunterbrechung?

Obwohl hierüber an sich recht eindeutige Bestimmungen in den Tennisregeln enthalten sind, führt die schon so oft bedauerte Regelkenntnis unserer Spieler und Funktionäre nicht selten zu mehr oder weniger erregten Auseinandersetzungen. Wer hat es nicht schon erlebt, daß bei wichtigen Begegnungen und hereinbrechender Dunkelheit sich ein Match im letzten Satz seiner Entscheidung nähert. Der eine Spieler verlangt den Abbruch des Spieles vielleicht (wer will das wissen) in der stillen Hoffnung, daß er seinen heute durch physische Erschöpfung bedingten Rückstand am folgenden Morgen im ausgereihten Zustand wieder wettmachen kann. Der andere möchte (wer will das verüben) seinen Vorteil unter Ausnutzung der erkennbaren Schwäche des Gegners in einen siebringenden Matchball verwandeln. In Regel 29 Abs. 2 der Internationalen Tennisregeln ist im Hinblick auf diesen Fall wie auch bezüglich der Bodenverhältnisse und der Witterung unmißverständlich festgelegt, daß

„der Oberschiedsrichter nach seinem Ermessen jederzeit ein Wettspiel mit Rücksicht auf die Dunkelheit oder die Bodenverhältnisse verschieben kann.“

Es ist also grundsätzlich niemand anders als der Oberschiedsrichter berechtigt, einen Wettkampf zu unterbrechen. Diese Entscheidung kann auch nicht durch eine Übereinkunft der Spieler selbst ersetzt werden – es muß in jedem Falle so lange gespielt werden, gleichgültig ob Dunkelheit, Bodenverhältnisse oder die Witterung die Spieler behindern, bis der Oberschiedsrichter eine Spielverschiebung verfügt. Deshalb ist es notwendig, daß als Oberschiedsrichter nur solche Persönlichkeiten benannt werden, die genügend Erfahrung besitzen und sich der Tragweite und Bedeutung ihrer Entscheidung bewußt sind.

Wann und in welchen Fällen kann ein Spiel ab- oder unterbrochen werden?

Abgesehen von den Fällen, die ich schon im Heft 7/1960 zu erläutern versucht habe, handelt es sich hier ausschließlich um die Fälle der Dunkelheit, der Bodenverhältnisse und der Witterung. Aber nicht das ist hier problematisch, sondern vielmehr die Frage, wann ein solcher Fall gegeben ist und welche Voraussetzungen und Bedingungen dafür maßgebend sind.

Um auch hier jedem Streit vorzubeugen, ist in der Regel 29 der Internationalen Tennisregeln und in Übereinstimmung damit im § 61 der Wettspielordnung des DTV festgelegt, daß über das Vorliegen eines solchen Falles der Oberschiedsrichter allein und nach seinem Ermessen endgültig entscheidet. Eine gewisse Ausnahme

ist nur im Falle einer Davis-Cup-Begegnung gegeben, da hier der Oberschiedsrichter erst dann seine (auch in diesem Fall alleinige und endgültige) Entscheidung treffen kann, wenn es von dem Kapitän der einen oder anderen Seite gewünscht wird (Regel 30d).

Im folgenden einige Anhaltspunkte, wann auf Spielunterbrechung oder -abbruch entschieden werden sollte.

Oberster Grundsatz muß dabei in allen Fällen die Sorge um die Sicherheit der Spieler und die Fairneß bezüglich des auszutragenden Wettkampfes sein. Nicht selten werden aber auch Materialfragen, termingerechter Turnierablauf, das Publikum und damit zusammenhängende kommerzielle Fragen usw. eine Rolle spielen, die aber m. E. in jedem Falle dem Prinzip der Sicherheit und Fairneß untergeordnet werden müßten.

Witterungseinflüsse: Solange evtl. Regen noch keinen nennenswerten Einfluß auf die Bodenverhältnisse ausgeübt hat, braucht er nicht unmittelbarer Anlaß zur Spielunterbrechung oder -abbruch zu sein. Ist die Durchführung des Turniers zeitlich gefährdet, dann sollte bis zur Grenze des Erträglichen gespielt werden.

Bodenverhältnisse: Das Spiel muß in jedem Falle ab- bzw. unterbrochen werden, wenn die Sicherheit der Spieler nicht mehr gewährleistet ist, d. h., wenn die Spielfeldoberfläche den Füßen keinen sicheren Halt mehr bietet. Außer in den Fällen einer Davis-Cup-Begegnung, wo das Herrichten eines bespielten Platzes nur mit beiderseitiger Zustimmung der Kapitäne erfolgen darf (Regel 14d), sollte der Oberschiedsrichter in allen anderen Fällen, in denen z. B. die sichere Entscheidung von „Aus“-Bällen infolge unkenntlich gewordener Linien nicht mehr gewährleistet ist, den Platz nach Bedarf wieder herrichten lassen.

Dunkelheit: Die weitverbreitete Auffassung, daß ein Spiel eine halbe Stunde nach Sonnenuntergang abgebrochen werden muß, ist falsch! Es gibt keine feststehende Regel, wann die Dunkelheit soweit fortgeschritten ist, daß abgebrochen werden muß – die Entscheidung ist allein in das Ermessen des Oberschiedsrichters gestellt. Allerdings wiederum mit der Ausnahme, daß bei Davis-Cup-Begegnungen täglich durch die Kapitäne der gegnerischen Seiten oder – falls sie keine Einigung erzielen – durch den Oberschiedsrichter der Zeitpunkt des Spielabbruchs festgelegt wird (Regel 33). Ich möchte hier zur Diskussion stellen, ob man diese Regelung nicht auch für alle anderen Wettkämpfe übernehmen sollte.

Verhalten bei Fortsetzung des Wettkampfes:

Gemäß Regel 29 der Internationalen Tennisregeln wird, sofern nicht zwischen Oberschiedsrichter und den Spielern übereinstimmend anders vereinbart, beim gleichen Spielstand und in der gleichen Aufstellung weitergespielt. Wichtig ist, daß bei der Fortsetzung kein erneutes „Einschlagen“ erfolgt! Das sollte – wenn möglich – vorher auf einem Nebenplatz erfolgen.

Turnierbeendigung und Preisverteilung:

Kann infolge Dunkelheit, der Bodenverhältnisse oder der Witterung das Turnier nicht rechtzeitig beendet werden, so kann gemäß § 72 der Wettspielordnung des DTV der Turnierausschuß das Turnier um einen weiteren Tag verlängern und er muß, wenn auch dann das Turnier noch nicht beendet ist, die endgültige Verteilung der Preise vornehmen. Die Möglichkeit einer Verlängerung wird jedoch meist daran scheitern, daß die Turnierteilnehmer in der Regel am folgenden Tag ihren beruflichen Verpflichtungen nachgehen werden müssen.

Ein gutes Muster: Thematik für Übungsleiter-Lehrgänge

Die Sommersaison ist vorbei, was aber nicht heißt, daß Tennis seinen Winterschlaf antritt. Wenn hier und da auf Grund örtlicher Gegebenheiten, wie geeignete Hallen, der Tennisschläger doch zu seiner Ruhe kommt, so gibt es in vielen Tennisstädten doch Möglichkeiten für ein Wintertraining. Kurzum: auch während der Wintermonate lassen sich Lehrgänge für Übungsleiter – einem unserer wichtigen Probleme – durchführen. Den Trainerkommissionen, die mit ihrem BFA oder KFA Lehrgänge durchführen wollen, möchten wir dabei ans Herz legen, daß nicht Tennisfreunde daran teilnehmen, die nur ihr eigenes Können verbessern wollen. Wie uns die Praxis lehrt, haben diese Sportler später nur in ganz seltenen Fällen als Übungsleiter gewirkt. Bei diesen Übungsleiterlehrgängen, die von einem Trainer oder erfahrenen Übungsleiter geleitet werden sollen, kommt es darauf an, daß im Vordergrund dieser Ausbildung nicht das „wie spiele ich“, sondern das „wie lehre ich“ stehen muß. – Nachstehend ein „Muster“ für Übungsleiter-Lehrgänge vom DTV-Verbandstrainer Dieter Banske. Bei den in fetter Schrift genannten Themen sind die Vorträge mit den praktischen Übungen gekoppelt.

Montag

Eröffnung des Lehrganges, Begrüßung (1/2 Stunde).

Die Aufgaben eines Übungsleiters und die Notwendigkeit der Ausbildung derselben (1 Stunde).

Praxis: Die allgemeine athletische Ausbildung – eine wesentliche Voraussetzung des Tennisspielers. Methodische Erarbeitung von

- Beweglichkeit,
- Kraft,
- Ausdauer,
- Schnelligkeit (Vortrag von 2 Stunden).

Durchführung: Auf dem Sportplatz bzw. Waldgelände und in Turnhallen unter Verwendung von Hilfsgeschäften (natürliche Hindernisse, Gewichte, Partnerübungen usw.)

Praxis: Teilnehmer unter sich spielen lassen, dabei überprüfen! (1/2 Stunde)

Wie leite ich den Anfänger an? Womit beginne ich? Wie erarbeite bzw. wie baue ich methodisch das Anfängertraining auf. Teilnehmer unter sich (Anfänger und Übungsleiter) nach der richtig erarbeiteten Methode (2 Stunden).

Auswertung der Tagesarbeit (1 Stunde).

Zusammenfassung derselben; Teilnehmer sollen sich Notizen machen (1 Stunde).

Dienstag

Aktuelle Tagesfragen (1/2 Stunde).

Die Anwendung der Zweckgymnastik und deren Vielfältigkeit – methodischer Aufbau einer Zweckgymnastik (1 Stunde).

Durchführung: Theorie und Praxis (Verwendung von Hilfsgeschäften).

Praxis – Wiederholung des Anfängertrainings (durch einen Teilnehmer), (1/2 Stunde).

Der methodische Aufbau des Trainings für Fortgeschrittene. Das Korrigieren von Fehlern und die Zweckdienlichsten Methoden zur Verbesserung derselben (1 1/2 Stunden).

Das Spielen bzw. das Training mit Gruppen (Kindern). Die verschiedensten Formen und Methoden der Heranführung, z. B.:

- Gewöhnungsübungen – Ball – Schläger – Platz,
- Kleinfeldtennis,
- Gruppenspiele,
- Schaffung bestimmter Situationen z. B. ein Tennisplatz – 10 Kinder etc. (2 1/2 Stunden).

Mittwoch

Organisation und Aufgaben des DTSB und des Deutschen Tennis-Verbandes (1 Stunde).

Die einzelnen Trainingsabschnitte des Wettkampfspielers und deren Inhalt:

a) Saisonvorbereitung, b) Hauptperiode, c) Saisonauswertung, d) Übergangsperiode (Vortrag von 2 Stunden).

Durchführung: Theorie und Praxis.

Durchführung eines Demonstrationstrainings – Unterstützung durch Lehrfilme (2 1/2 Stunden).

Durchführung: Trainer und Leistungssportler.

Zusammenfassung und Auswertung des Demonstrationstraininges und Lehrfilmes.

Donnerstag

Aktuelle Tagesfragen (1/2 Stunde).

Praxis: Gymnastik (1 Stunde).

Die Vorbereitung auf einen Wettkampf. **Durchführung:** Mit und ohne Gerät (Schläger).

Technik: Erlernung und Vervollständigung der einzelnen Schlagarten Vor- und Rückhand, Aufschlag, Schmetter- und Flügball, Stoppball (Schnitt, Härte, Treffpunkt usw.), (2 Stunden).

Fortsetzung Technik s. o. nach der Mittagspause. Welche Möglichkeiten des Trainings gibt es für die Schulung des Laufes, der Konzentration, der Fußarbeit (2 Stunden).

Geschichte der Körperkultur. Die geschichtliche Entwicklung des Tennissportes (Vortrag von 1 1/2 Stunden).

Freitag

Gerätekunde: Auswahl, Saiten, Lack, Spanner ect. (1 Stunde).

Die verschiedensten Formen der Erwärmung und deren Bedeutung für die Leistungsfähigkeit (1 Stunde). **Durchführung:** Theorie und Praxis.

Die Vorbereitungsperiode: Das Training in der Halle in seinen einzelnen Phasen.

- bei normalem Spielfeld,
- bei verkürztem Spielfeld,
- Training an der Wand (2 Stunden).

Die verschiedensten Formen und Methoden des Trainings an der Wand:

- Anfänger, b) Fortgeschrittene, c) Wettkampfspieler (2 Stunden).

Verhalten bei Sportverletzungen (Erste Hilfe). Sporthygiene: Nikotin, Alkohol, Ernährung usw. (1 1/2 Stunden).

Sonnabend

Aktuelle Tagesfragen (1/2 Stunde).

Wettkampfbestimmungen und Regelkunde (2 Stunden).

Ablegung der Bedingungen des Sportabzeichens (zwei Stunden).

Bedeutung und Aufgaben der Sportclubs (Vortrag von 1/2 Stunde).

Lehrproben und mündliche Prüfung (2 Stunden). **Durchführung:** Anhand von gezeigten Lehrproben soll ein Prüfungsgespräch mit allen durchgeführt werden. Lehrgangsauswertung und Ausgabe der Übungsleiterausweise (1 Stunde).

*

Als Grundlage für die Theorie und Praxis sind folgende Lehrmaterialien zu verwenden:

Lehrbuch Müller-Mellage (Tennisfibel), Jahrestrainingsplan „Der Sektion Tennis“ (VEB Vordruck-Lieferverlag Magdeburg), Lehrfilm (das Training des Wettkampfsportlers), Dokumentarfilm (Zinnowitz).

Vera Pucejova und Javorsky immer noch unbestrittene „Asse“

Finale Javorsky-Korda 3:6, 6:0, 6:1, 8:6 / Damen-Finale Pucejova-Siroka 6:2, 7:5

Das schwarze Ostrau, so betitelt wegen seiner reichen Industrie, war eine Woche lang wieder ganz weiß. Die Tennisspieler bewarben sich bei den nationalen Meisterschaften um die Titel. Man war auf dieses championships sehr gespannt, hoffte, daß die jungen Spieler sich durchsetzen werden; beispielsweise Strobl, Slizek und Jelinek, die bis dahin sehr gute Leistungen gezeigt hatten. Jeder war auch neugierig, ob Schönborn seinen Meistertitel behalten wird, weil vor den „Nationalen“ Javorsky nicht in Form war.

Aber alles kam ganz anders. Nur Slizek und Jelinek kamen bis zu den „letzten acht“. Strobl verlor nach einem harten Kampf gegen Javorsky. So haben wir im Semifinale die „Alten“ gesehen — Javorsky — Parma und Korda — Schönborn. Parma machte Jiri Javorsky große Schwierigkeiten. Er spielte wunderbar, immer am Netz, und so fielen die ersten beiden Sätze leicht an Parma. Im dritten führte er bei eigenem Aufschlag mit 2:1. Aber Javorsky holte sich mit viel Glück dieses Spiel, und spielte dann wie im Traum. Ganz leicht gewann er dieses schöne und interessante Match. Korda — Schönborn war nur in den ersten zwei Sätzen interessant. Dann begann Korda anzugreifen und sein Weg ins Finale war frei. Javorsky holte sich den Titel mit einem 3:6, 6:0, 6:1, 8:6 zurück.

Vera Pucejova hatte keine Mühe ihren Titel zu behalten. Eine große Verbesserung hatte Irina Elgrova gezeigt. Auch im Herren-Doppel und Mixed haben die Spieler des größten Tennisclub Motorlet Praha, Javorsky/Korda bzw. Vera Pucejova/Javorsky den Sieg davongetragen. Die Meisterschaften haben also nichts Neues gebracht, der zweite Davis-Cup-Mann muß weiter gesucht werden.

Herren-Einzel, Semifinale: Javorsky — Parma 2:6, 2:6, 6:2, 6:2, 6:1, Korda — Schönborn 4:6, 6:1, 6:3, 7:5, Finale: Javorsky — Korda 3:6, 6:0, 6:1, 8:6. **Semifinale im Damen-Einzel:** Pucejova — Elgrova 6:3, 6:2, Siroka — Lendlova 9:7, 6:1, Finale: Pucejova — Siroka 6:2, 7:5. **Herren-Doppel:** Semifinale: Javorsky/Korda — Krajeik/Parma 6:3, 6:1, 6:2, Vrba/Merunka — Dostrsal/Dobes 6:1, 6:0, 6:1. Finale: Javorsky/Korda — Vrba/Merunka 4:6, 4:6, 6:2, 6:3, 9:7, Mixed: Semifinale: Pucejova/Javorsky — Purkova/Svoboda 6:0, 6:3, Strachova/Grydil — Mikova/Sixta 6:2, 6:2, Finale: Pucejova/Javorsky — Strachova/Grydil 6:0, 6:2. **Damen-Doppel Semifinale:** Pucejova/Siroka — Pilarova/Toulova 6:0, 6:2, Lendlova/Brabencova — Strachova/Bernardova 6:3, 6:0, Finale: Pucejova/Siroka — Lendlova/Brabencova 6:1, 6:2.

Viel Freude haben die Jugend-National-Meisterschaften gemacht. Beinahe alle Jungen spielten ein Angriffstennis. Suk siegte in drei Sätzen 6:3, 3:6, 7:5 gegen Pelc aus Jablonec. Es war ein schönes Match.

beide oft am Netz, und beide besaßen einen guten Aufschlag. Auch die Mädchen waren vielversprechend. Kodesova siegte leicht über Klimentova aus Susice, die aber schon 18 Jahre alt ist. Kodesova ist erst 16.



Vera Pucejova (links) und P. Benda werden in diesen Tagen heiraten. Rechts Jane Lehane (Australien).

Foto: Zentralbild

chend. Kodesova siegte leicht über Klimentova aus Susice, die aber schon 18 Jahre alt ist. Kodesova ist erst 16.

Bei den Meisterschaften der Schüler bis 14 Jahre sahen wir auch gute Talente aus kleinen Städten. Von diesen Jungen haben einige eine wirklich sehr gute Zukunft. Aber diese begabten Kinder bis zur Meisterschaft zu führen ist sehr schwer. Das ist aber die Arbeit für die nächsten Jahre. **A. Z.**

Bob Howe siegte in Bratislava

Am Ende der Saison fand bei Slovan Bratislava ein internationales Turnier mit den ausländischen Gästen Angela Mortimer, Yola Ramirez, Edda Buding sowie den Herren Bob Howe (Australien), Aguirre, Ochoa (Mexiko), Hainka und Pokorny (Österreich) statt.

Den Sieg im Einzel errangen Bob Howe und bei den Damen die Engländerin Angela Mortimer. Der Australier schlug Jiri Javorsky mit 7:5, 6:3, 6:4, und Vera Pucejova unterlag Angela Mortimer mit 3:6, 4:6. Pucejova hatte im Semifinale Yola Ramirez 8:6, 6:1 besiegt und Mortimer — Buding 6:3, 1:0 zgg. Im Mixed siegte der erfolgreiche Mixedspieler Howe zusammen mit Mortimer nach sehr schönem Kampf mit 2:6, 6:4, 8:6 gegen Pucejova/Javorsky.

Gasiorek wieder polnischer Meister

In Wroclaw verteidigte Wieslaw Gasiorek gegen seinen Doppelpartner Jozef Piatek (beide Warta Poznan) seinen Titel als polnischer Meister mit einem 6:2, 6:0, 5:7, 6:4-Sieg, während bei den Damen Filipowa (Olympia Poznan) mit einem 9:7, 6:1 gegen Rylska (Legia Warschan) die Meisterschaft gewann. Die Altmeister Skonecki bzw. Jadwiga Jedrzejska hatten sich an den Titelkämpfen, die erstmals in Wroclaw stattfanden, nicht beteiligt.

Radzio (Legia Warschau), der im Semifinale Gasiorek unterlag, wurde mit einem 6:3, 6:2, 6:1 gegen den großen Außenseiter Fiege aus Wroclaw Dritter. Die Sensation war das frühzeitige Ausscheiden von Maniewski (Nr. 3) und Jamroz, die gegen den Ersatzmann Lyzwinski mit 1:6, 3:6, 6:0, 6:1, 4:6 bzw. gegen Fiege mit 4:6, 4:6, 6:8 ihre Hoffnungen begraben mußten. Den dritten Platz bei den Damen errang die polnische Tischtennis-Meisterin Schmidt-

owna (Bron Radom) mit 6:2, 7:5 gegen Dowborowna aus Lodz.

Gasiorek/Piatek wurden im Herren-Doppel Meister (11:9, 6:4 gegen Maniewski/Radzio), seinen zweiten Titel feierte oldtimer Piatek im Mixed mit Danda 7:5, 6:4 gegen Schmidtowna/Slomski und im Damen-Doppel trugen sich Dowborowna/Schmidtowna nach einem 6:4, 6:4 gegen Olczowska/Kucharska in das „goldene“ Meisterbuch ein.

Eine gute Idee macht den Tennissport in Polen populärer

Meisterschaften und eintägige Turniere von sogenannten Volks-Tennisklubs / Tennis auch in Schulen

In der Volksrepublik Polen ist man in der Frage des Tennis-Massensportes einen sehr interessanten Weg gegangen, durch den der Tennissport in breiten Kreisen der Bevölkerung immer mehr an Popularität gewinnt. Über diesen neuen Tennisweg schreibt unser polnischer Mitarbeiter Zygmunt Wesolowski:

Der Tennissport in Polen wird trotz mancher Mängel und Hindernisse, wie beispielsweise die Versorgung mit Bällen und Schlägern sowie zu geringer finanzieller Mittel, immer populärer. Im vergangenen Jahr sind viele neue Klubs gegründet worden und die bereits bestehenden konnten in den meisten Fällen ihre Lage verbessern und festigen. Diese Klubs, die vor allem der Erholung und der Freude am Sport dienen, sind vor drei, vier Jahren entstanden und werden unter der polnischen Bevölkerung immer beliebter.

Einer der rührigsten und erfolgreichsten Klubs dieser Art ist die Warschauer „Elektrycznos“ („Elektrizität“), die ihren Spielern ein Maximum an guten Bedingungen zur Ausübung des Tennissports zu schaffen vermochte.

„Elgema“

Tennis- und Badminton-Saiten
Tennisrahmen und Tennisschläger

Reparaturen und Neubesaitungen



LUDWIG GEIGENMULLER
MARKNEUKIRCHEN (Sa.)

Von diesen Klubs gibt es eine große Menge, nicht nur in Warschau, sondern in ganz Polen. Die Tatsache, daß sie existieren und daß man in ihnen Tennis spielt, Meisterschaften und eintägige Turniere organisiert, zeugt davon, daß die Zahl der aktiven Anhänger des Tennissports immer mehr anwächst. Die Altersspanne in diesen Klubs reicht von acht bis ... achtzig Jahre. Eine stets erfreulicher werdende Perspektive zeigt auch — dank der unermüdeten Enthusiasten des „weißen Sports“ — der Tennissport in den Schulen.

Tennis als Massensport zeigt also ganz deutlich eine aufsteigende Tendenz. Nicht ganz so gut sieht es dafür aber im Leistungssport aus. Neben positiven Posten, wie z. B. der langsame aber stete Formanstieg von G a -

siorek, die „Renaissance“ von Piatek, die Fortschritte von Maniewski und vor allem die Weiterentwicklung der Jugend mit Nowicki an der Spitze, muß man aber auch negative Posten, die nicht einmal unerheblich sind, verbuchen.

Jeder Tennisspieler des DTV
Leser und Abonnent des „Tennis“

Unterstützt Euer Verbandsorgan

Auf der Seite der Passiva ist vor allem Wladyslaw Skonecki zu verbuchen, der sich immer mehr vom aktiven Tennissport zurückzieht und immer seltener zu sehen ist. Polens bester Tennisspieler hat die Sportöffentlichkeit zwar schon vor längerer Zeit auf sein allmähliches Ausscheiden vorbereitet, vor allem in Bezug auf die Teilnahme an internationalen Veranstaltungen, aber trotzdem vermißt man seine Abwesenheit sehr schmerzlich.

Skonecki spielt bereits seit 25 Jahren Tennis und man kann von ihm nicht verlangen, daß er immer in guter konditioneller Bereitschaft ist. Aber man ist in Polen der Meinung, daß diesem bisher besten und erfolgreichsten polnischen Tennisspieler aller Zeiten genügen würde einen etwas mehr sportlichen Lebenswandel zu treiben, etwas früher schlafen zu gehen und täglich ein wenig zu trainieren, um seinen Anhängern noch über Jahre hinaus Freude machen zu können. Er könnte auch den jungen, aufstrebenden und talentierten polnischen Spitzenspielern ein ausgezeichnete Partner sein, wie es in vielen Ländern der Fall ist, wo ältere, erfahrene Spieler als Lehrer wirken, die bei kräftezehrenden, harten Auseinandersetzungen nicht mehr eingesetzt werden können. So könnte Wladyslaw Skonecki wieder zu einem Aktivposten im polnischen Tennissport werden.

Auf der Seite der Aktiva des Jahres 1960 ist neben dem formstabilen und immer besser werdenden Wieslaw Gasiorek der junge Wieslaw Nowicki zu verbuchen. Es fehlt ihm zwar noch eine ganze Menge, um seine Aufgabe genau so gut lösen zu können wie sein älterer Kamerad, aber wenn das Jahr 1961 ihm genauso viele internationale Startmöglichkeiten bieten wird wie das Jahr 1960, dann sollte er weitere große Fortschritte machen. Nowicki ist noch sehr jung und kann auch im Jahre 1961 noch an den Galea-Cup-Spielen und dem Wimbledon-Juniorenturnier teilnehmen. Trotz seiner Jugend wird der Polnische Tennisverband jedoch auch bei internationalen Kämpfen auf ihn zurückgreifen müssen, nicht deshalb, weil er schon besser wäre als Maniewski, Radzio oder Orlikowski, sondern um ihm Gelegenheit zu geben in schweren Kämpfen Erfahrungen zu sammeln, die er als künftiger Auswahl-Stammspieler notwendig braucht.

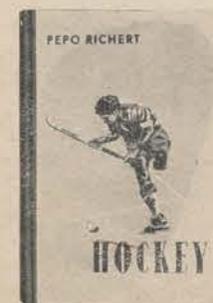


Richtig Tennis
durch die
**TENNIS
FIBEL**

... freue mich darüber, daß in leicht faßlicher Form eine so gute Darstellung unseres Sportes für Anfänger erschienen ist."

GOITFRIED VON CRAMM

Sportverlag, 116 Seiten, 96 Abbildg., Für 4,— DM bei Ihrem Buchhändler



Eines der besten Bücher

über den Hockeysport — dem „Bruder“ unseres schönen weißen Sports — hat Pepo Richert unter dem Titel „HOCKEY“ geschrieben...

Aus dem Lande des Hockey-Weltmeisters Indien — von 1928 bis 1956 Olympiasieger — schrieb Dr. B. Lal Gupta (Amritsar), Mitglied des Exekutivkomitees der Fédération International de Hockey und langjähriger Sekretär der Indian Hockey Federation:

„Das Buch ‚HOCKEY‘ von Herrn Richert ist eines der besten über das Hockeyspiel, das ich bisher gelesen habe. Es bringt mit einem großen Fachwissen und in großer Ausführlichkeit alles, was sich die Spieler, Trainer, Schiedsrichter und auch die Hockeylebhaber wünschen können. Ein hervorragendes Verdienst gebührt Herrn Richert für die umfassende Geschichte des Hockeysports, die zum ersten Male in dieser Gründlichkeit geschrieben worden ist. Ich beglückwünsche Sie zu diesem ausgezeichneten Buch.“

„HOCKEY“ erscheint im Sportverlag Berlin W 8. Außerdem erhältlich in jeder Buchhandlung und durch den Sportbuchversand Leipzig C 1, Postfach 350 (272 Seiten - reich bebildert - Halbleinen - Preis 8,90 DM)

Wolgast antwortet: Der KFA war im Sommer auf dem Kien

„Was meint der Kreisfachausschuß Wolgast?“ sprach Pitt Petermann in seinem Beitrag „Urlauber über Urlauberturniere“ den KFA direkt an. Postwendend kam auch die Antwort seines Vorsitzenden Willi Dikow. Er schreibt:

Als Vorsitzender des Kreisfachausschusses Wolgast möchte ich einiges dazu sagen. Nicht nur die BSG Medizin Bansin hat ein Urlauberturnier durchgeführt, sondern auch die BSG Aufbau Ahlbeck organisierte in diesem Sommer mehrere Urlauberturniere. Im Rechenschaftsbericht der Kurverwaltung des Seebades Ahlbeck für die Saison 1960 heißt es wörtlich: „Die sportliche Betreuung unserer Feriengäste war in der Saison 1960 sehr vielfältig. Höhepunkte im sportlichen Leben waren das Ostseeturnier sowie die Gäste-Tennisturniere, die von Zeit zu Zeit durchgeführt wurden.“

Die Kurverwaltung hat diese Urlauberturniere finanziert, indem sie Tennisbälle und kleine Ehrenpreise zur Verfügung stellte, während die BSG Aufbau Ahlbeck für die Organisation verantwortlich zeichnete. Diese beliebten Urlauberturniere werden schon seit Jahren von allen Tennissektionen der Insel Usedom durchgeführt, mit dem Unterschied allerdings, daß sie bisher in der Tennis-Fachzeitschrift nicht alle veröffentlicht wurden.

Jene Kreise in den Bezirken, die ebenfalls Urlauberturniere haben, können sich, so glaube ich sagen zu dürfen, an unserem Kreis ein Beispiel nehmen. Bei uns ist Tennis Volkssport geworden; wir setzen uns dafür gerne ein. Natürlich ist es nicht möglich an Wochentagen Urlauberturniere auszurufen, sondern dafür bleibt uns nur das Wochenende, also der Sonnabend und Sonntag.

Bemerken möchte ich noch, daß der Kreis Wolgast vom 7. bis 9. Oktober 1960 zum Abschluß der Sommersaison in Zinnowitz ein großes Tennisturnier einschließlich Jugendwettbewerb veranstaltet hat, das eine gute Teilnehmerzahl zu verzeichnen hatte.

Wir haben also die Forderung des Deutschen Tennisverbandes, Urlauberturniere durchzuführen, in jeder Weise erfüllt.

Was haben die übrigen Urlaubsorte dazu zu sagen bzw. was können uns die entsprechenden Kreisfachausschüsse des DTV darüber berichten? Wie war die Zusammenarbeit zwischen Spielkommission und KFA?

Antworten auf die Fragen 23 bis 30

23. Ja (Regel 16, a)
 24. Nein.
 25. Wenn der Ball den Boden innerhalb des richtigen Feldes berührt und über das Netz zurückspringt, ist es dem Spieler gestattet, der den Return hat, über das Netz zu langen.
 26. Ja.
 27. a) nein, b) nein, c) ja, d) nein, e) ja -- Regel 7 (Fußfehler Regel).
 28. Wenn es beim Aufschlag passiert ist es ein Fehler. Wenn es nach dem Return (Rückschlag) passiert, bleibt der Ball im Spiel.
 29. Der Aufschläger.
 30. Vorteil Schmidt.

Nachtrag zum Potsdamer Tennisturnier

Mixed, 2. Runde: Vahley/Zanger - Schöne/Heinrich 6:2, 6:3, Killan/Krämer - Gutzeit/Erleben o. Sp., Rudolf/Schulze - Waliczek/Berse 7:5, 3:6, Lindner/Rautenberg - Bernhardt/Weber 6:2, 6:1. Vorschlußrunde: Vahley/Zanger - Killan/Krämer 6:4, 6:3, Lindner/Rautenberg - Rudolf/Schulze 6:3, 6:4, Schlußrunde: Lindner/Rautenberg-Vahley/Zanger 6:4, 6:3.

Damen-Doppel, 2. Runde: Lindner/Vahley - Kalma/Schwabe 6:1, 6:2, Triller/Magdeburg - Hackenberger/Schinke 6:4, 6:3, Rudolf/Kilian - Bernitz/Schöne 6:4, 6:3, Friedrichsen/Waliczek - Gutzeit/Blasig 7:5, 6:3. Vorschlußrunde: Lindner/Vahley - Triller/Magdeburg 3:6, 7:5, 6:9, Rudolf/Kilian - Friedrichsen/Waliczek 5:7, 6:3, 7:5. Schlußrunde: Lindner/Vahley - Rudolf/Kilian 6:0, 6:2.

Wer seinen Tennisschläger während der Wintermonate in die Ecke stellt (auf trockenen Platz achten) denke daran, ihn in die Schlägerpresse zu tun. Darüber hinaus darf nicht vergessen werden, in dieser Ruhezeit die Darm- und auch Perlonsaiten des Schlägers mit „Bussard-Öl“ einzustreichen. Sie schützen die Saiten.

„Bussard-Öl“ ist in jedem Sportfachgeschäft erhältlich.

Die Übung – grundlegende Voraussetzung des Fortschritts (I)

Einige Bemerkungen zu ihrer Theorie und Praxis von Bezrouk, Placky-Universität Olomouc (CSSR)

Die Formen, in denen die Automatisierung zutage tritt, sind verschieden. Hierzu einige Beispiele: üben wir z. B. das Plazieren des Vorhands oder Rückhands in die Ecke, so spielen wir zuerst eine Anzahl von Schlägen in eine Ecke, dann in die andere und zuletzt abwechselnd in beide. Dasselbe wird zunächst auf Vorhand, dann auf Rückhand geübt. Oder der Anfänger lernt zuerst flache, dann geliftete und geschnittene Schläge. Wir üben regelmäßig einige Male in der Woche und das ganze Jahr hindurch. Die Erfahrung lehrt, daß eine systematische Arbeitsweise am sichersten zum Ziele führt.

Es wäre jedoch verfehlt, die Übung nur vom Standpunkt der Physiologie zu betrachten. Viel Wertvolles kann uns auch die Sportpsychologie bieten. Eine ihrer wichtigen Forderungen lautet, daß die Übung unter aktiver Teilnahme des Übenden durchgeführt werden soll. Was heißt das praktisch?

- Die Spieler müssen ein klares Ziel vor Augen haben. Es ist also notwendig, sie mit dem Programm ihrer Tätigkeit vertraut zu machen und es zu begründen.
- Sie müssen bestrebt sein, ihre Aufgaben so gewissenhaft wie möglich zu erfüllen. Sie sollen also mit vollem Interesse ans Werk gehen. Es ist von großem Nutzen, wenn man ihnen an Hand von praktischen Beispielen beweisen kann, daß selbst die „Großen“ an ihrer Technik hart arbeiten müssen.
- Sie müssen über konkrete Kenntnisse verfügen. Wird zum Beispiel der plazierte Aufschlag eingeübt, so müssen sie den Sinn ihrer Arbeit kennen. Lernen sie geliftete Schläge, so sollen sie imstande sein, die Wirkung des Liftes zu erklären. Sie müssen auch die betreffenden Schemata aufzeichnen und Fotografien, Kinogramme oder Schläge ihrer Kameraden analysieren können.
- Sie müssen ihre Kenntnisse bei der Übung oder im Spiel geltend machen und beim Einüben oder bei der Vervollkommnung danach streben, jeden folgenden Versuch ebenso gut wie den vorhergehenden oder noch besser auszuführen.
- Sie sollen dazu angeleitet werden, ihre Schläge oder wenigstens deren wichtigsten Komponenten bewegungsmäßig durchzuführen, das heißt, sich ganz klar der Muskelempfindungen bewußt zu werden, die bei Ausführung ihrer Schläge entstehen. Andere Empfindungen nehmen sie zum Beispiel beim Aufschlag im Schultergelenk wahr, wenn sie das Ausholen in vollem Umfang ausführen, und andere, wenn sie das Ausholen verkürzen. Andere Muskelempfindungen werden sie im rechten Handgelenk bei einem geschnittenen Vorhand-Drive und andere bei einem flachen haben.

Diese Empfindungen gewinnt man nur bei konzentrierter Aufmerksamkeit auf den Verlauf der betreffenden Bewegungskomponenten. Hat man sie einmal gewonnen, so bedeutet das eine verlässliche Selbstkontrolle, denn der Spieler weiß, wie er seine Bewegung ausgeführt hat, er ist imstande, über sie auszusagen. Davon kann sich der Trainer leicht überzeugen, wenn er fragt: „War dein Handgelenk beim Vorhand steif oder gelockert? Hast du beim Rückhand eine kreisförmige oder flache Ausholschleife gemacht?“ Diese Methode findet bei Trainern wenig Beachtung, trotzdem sie eben für sie eine wesentliche Erleichterung ihrer Arbeit bedeutet. Der Trainer kann nicht die Übenden ständig überwachen, sie müssen Interesse dafür haben, sich selbst zu kontrollieren.

Die Sportpsychologie lehnt eine rein mechanische Wiederholung der Bewegungen grundsätzlich ab und fordert die Selbstkontrolle. Bei der unter aktiver Teilnahme des Bewußtseins durchgeführten Arbeit ist es möglich, in jedem Augenblick in den Verlauf der Bewegungen einzugreifen und sie den ge-

gebenen Bedingungen anzupassen, was bei mechanisch angelegten Bewegungen nicht oder nur sehr schwer möglich ist.

Es ist nicht notwendig zu sagen, daß die auf diese Weise organisierte Arbeit auch den Willen in hohem Maße beansprucht, denn sie erfordert viel Geduld und Ausdauer. Daß man die Spieler in mancher Hinsicht auch moralisch beeinflussen kann, braucht nicht gesagt zu werden.

Aus dem Gesagten ist wohl ersichtlich, daß die Übung wissenschaftlich begründet ist und daß sie ihre Gesetzmäßigkeiten hat, deren Kenntnis uns ermöglicht, den Prozeß der Aneignung oder Vervollkommnung unserer Bewegungen zweckmäßig zu gestalten.

Jetzt möchte ich aufzeigen, wie wir im Winter in der Turnhalle technisch üben. Unsere Winterübung wurde mit einer Gruppe von drei Jugendlichen im Alter von 16 bis 18 Jahren durchgeführt. Alle drei waren Fortgeschrittene. Wegen ihrer Schulbelastung konnten wir nur an Sonntagen üben, die Übung dauerte immer 2½ bis 3 Stunden.

(Fortsetzung folgt)

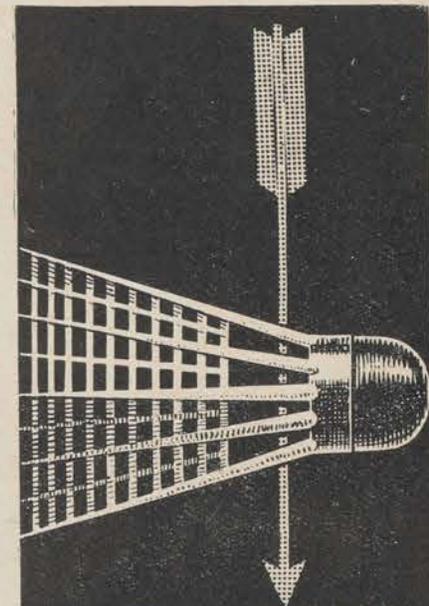


Ohne Fleiß und ohne ständiges Training wird niemand ein guter Spieler. Das wissen wir, das ist auch nichts Neues. Aber nicht viele der begeisterten Freunde des weißen Sommersports haben die ausgiebige Möglichkeit für ein gutes Training, was nicht immer am Zeitmangel liegen muß. Hier und da ist es das Fehlen einer genügenden Anzahl von Tennisplätzen und auch Tennishallen; aber auch von Tennistrainern.

Ein zwar nicht hundertprozentiger Ersatz für einen Trainer, doch immerhin ein stets guter Helfer sind Trainingsgeräte, wie sie von der Forschungsstelle der DHK Leipzig entwickelt werden. In Schweden hat Tretorn einen „Trainer“ herausgebracht, mit dem auch der bekannte schwedische Ranglistenspieler Torsten Johansson (siehe Foto) trainiert. Es ist ein Gerät, das nicht unbedingt auf einem Tennisplatz stehen muß. Überall kann es aufgestellt werden, auf einem freien Flecken der Sportanlage, sogar im Garten, in der Turnhalle und selbst in einem größeren Raum, kurzum: dieser „Trainer“ ist anspruchslos. Mit ihm kann man auf Sand, Kies, Zement, Rasen, Parkett und auch auf Steinboden trainieren, sofern die Fläche ausreichend ist. Für den Winter ist solch ein Gerät geradezu ideal, wo vor allem Hallen mit den internationalen Abmessungen für den Centre Court fehlen.

Die Konstruktion ist ganz einfach: Auf dem Kreuz sitzt die elastische Stahrrute in einem Zapfen, und am anderen Ende des Gummiseiles ist der Tennisball befestigt. Obwohl er durchstoßen ist, behält dieser Ball seine Sprungfähigkeit, weil er ohne Gastfüllung und innerem Überdruck hergestellt wird.

Bewegungsschnelles Reagieren...



ist notwendig zur Erhaltung der Elastizität. Beim Federballspiel erlernt es jedermann spielend leicht.

Federballspiele – sind sie nicht auch ein geeignetes Weihnachtsgeschenk? Sie nützen der Gesundheit des Körpers – eine glückliche Verbindung von Sport und Spiel.

- | | |
|--|-----------------------|
| Federballschläger für Erwachsene mit Dederonbespannung | DM von 8,65 bis 15,40 |
| Federballschläger für Kinder mit Dederonbespannung | von 4,50 bis 6,00 |
| Federballschläger für den Turniersport, mit Darmbespannung | von 22,00 bis 27,00 |
| Federballspiele für Erwachsene 2 Schläger, 2 Bälle, 1 Seil im Perfolbeutel | von 19,80 bis 27,00 |
| Federballspiele für Kinder, 2 Schläger, 2 Bälle, 1 Seil im Perfolbeutel | von 13,90 bis 16,35 |
| Federbälle aus Polyamid und Polyäthylen | von 0,45 bis 1,00 |
| Federbälle mit Naturfedern für den Turniersport | von 1,65 bis 2,25 |

Alle Sportartikel-Verkaufsstellen und -Spezialabteilungen in den Warenhäusern der HO und des Konsum sowie die Gemischtwaren-Verkaufsstellen auf dem Lande verfügen über ein breites Sortiment.

Valeria Kuzmenko errang bei der UdSSR-Meisterschaft drei Titel

Die große Überraschung bei den sowjetischen Tennismeisterschaften in Kiew war Valeria Kuzmenko. Sie errang drei Titel. Im Dameneinzel schlug sie die Titelverteidigerin Anna Dmitrijevna mit 8:6, 6:2. Beide zusammen siegten im Damen-Doppel, und mit Moser gewann sie das Mixed. Auch Michail Moser wurde dreifacher Meister, der im Einzel Sergej Lichtschew bezwang und mit ihm das Doppel gewann.

Kanadischer Meister wurde Legenstein (Österreich), der im Finale den Australier Woodcock überraschend mit 6:2, 6:2, 7:5 schlug. Semifinale: Legenstein gegen

tournee des Tennis-Zirkus Kramers alle Plätze, der in den letzten Jahren mit dicken Schecks die besten Spieler des fünftens Erdteils gekauft hat.

Wimbledonsiegerin Maria Bueno wurde beim „Internationalen“ in Berkeley von der Engländerin Ann Haydon mit 7:9, 7:5, 6:3 geschlagen. Im Herreneinzel siegte Mackay (USA) gegen seinen jungen Landsmann Douglas, die vorher Osuna 6:3, 6:2, 6:4 bzw. Reed mit 6:4, 6:2, 8:6 ausgeschaltet hatten.

Die polnische Mannschaftsmeisterschaft gewann Legia Warschau vor Bron Radom, 3. Baildon Katowice, 4. Olsza Krakow, 5. Olympia Poznan, 6. Gornik Katowice, 7. Sparta Warschau, 8. SKT Sopot. Letztere müssen rüstrigen. Ihren Platz nimmt der Aufsteiger Warta Poznan mit seinen Spitzenspielern Gasiorok und Platek ein.

Jiri Javorsky führt die neue Rangliste der CSSR an. 2. Pavel Korda, 3. Richard Schönborn, 4. Pavel Benda (alle Spartak Motorlet Praha), 5. Jiri Parma (Slavia Praha), 6. Ladislav Klimo (Slovan Bratislava), 7. Jan Svoboda (Tatran Ostrava), 8. Otmar Grydil (Spartak Brno), 9. Josef Safarik (Slovan Bratislava), 10. Karel Seliger, 11. Petr Strobl (beide Spartak Sokolova Praha), 12. Jiri Dobes (Slavia Praha), 13. Jaroslav Jelinek (Tatran Ostrava), 14. Rene Marik (Slavia Praha), 15. Otto Murenka (Spartak Sokolova Praha).

Der Sohn des berühmten englischen Fußballers Stan Matthews gewann die englische Juniorenmeisterschaft. In Wimbledon schlug er im Finale Woodridge 6:2, 6:4. Mit Stilwell unterlag er Cox Jones 6:4, 2:6, 5:7.

wendig. Das Herren-Einzel Legenstein – Saiko mußte beim Stande von 6:3, 4:6, 8:6, 1:6 vertagt werden. Im Doppel stand es beim Abbruch zwischen Huber/Hainka gegen Legenstein/Dr. Böck 3:2 für die ersteren im 5. Satz. Lediglich die Vorjahrsmeisterin Pachta brachte mit 6:4, 5:7, 6:1 gegen Herdy ihren Titel nach Hause.



Auf den Reisen wird Ramanathan Krishnan von seiner jungen Frau begleitet.

Fotos: Archiv und Auslandsdienst

den indischen Landesmeister Bedard 3:6, 7:5, 4:6, 6:1, 6:2, und Woodcock – Wilson 7:5, 10:8, 6:3. Im Mixed siegten Sangster/Catt.

In Bedford gewann der englische Davis-Cup-Spieler Wilson gegen seinen jungen Landsmann Sangster mit 7:5, 6:1. Sie waren auch im Doppel mit 6:3, 6:4 gegen Oakley/Samaal siegreich. Shirley Brasher-Bloomer unterlag bei den Damen Angela Mortimer mit 2:6, 1:6, und im Mixed siegten Shirley Brasher/Sangster 6:3, 9:7 gegen Stewart/Samaal.

Maniewski errang in Radom überraschend den Turniersieg des Kwiatek-Kwiatekowski-Memorial mit einem glatten 6:2, 6:1-Erfolg gegen Gasiorok. Maniewski hatte im Semifinale Platek mit 2:6, 7:5, 6:2 ausgeschaltet, und Gasiorok den jungen Rogozinski. Bei den Damen war Schmidtowne 6:2, 6:1 gegen Danda erfolgreich, und Gasiorok/Platek im Herren-Doppel 6:4, 6:2 gegen Maniewski/Piotrowski.

Zwei weitere Weltklassenspieler unterlagen den verlockenden Angeboten des amerikanischen Profitechers Kramer, und zwar nach dem englischen Davis-Cup-Spieler Mike Davies nun Dänemarks Spitzenspieler Kurt Nielsen. Davies unterlag in Paris mit 4:6, 2:6, 2:6 Tony Trabert, während Nielsen gegen Rosewall beim 3:6, 3:6, 6:4, 1:6 wenigstens einen Satz gewinnen konnte.

Australien schritt zur Selbsthilfe. Der Tennisverband sperrte für die Gastspiel-



Der 17jährige Stanley Matthews trat nicht in die Fußballtapfen seines berühmten Fußballvaters.

Bei den Damen ist Vera Pucejova ebenfalls wieder Nr. 1 der CSSR-Rangliste, 2. Jirina Elgrova (beide Spartak Motorlet Praha), 3. Anna Purkova (Tatran Ostrava), 4. Olga Siroka (Spartak Motorlet Praha), 5. Zdena Strachova (Spartak Erno), 6. Eva Pilgova (Spartak Sokolova Praha), 7. Jitka Horcikova (Spartak Sokolova Praha), 8. Jana Mikova (Slovan Hradec Kralove), 9. Jitina Michlova (Dynamo Praha), 10. Zorka Rempasova (Slavia Praha), 11. Milena Stojanova (Spartak Gottwaldov), 12. Vlasta Holechova (Tatran Teplice), 13. Jana Kodsova, 16 Jahre alt (Spartak Motorlet Praha), 14. Vera Prochova, 16 Jahre alt (Spartak Brno), 15. Ema Jahlova (Spartak Plzen).

Regen machte einen Strich durch die Rechnung der Nationalen Meisterschaften von Österreich in Wien. Eine wahre Sintflut machte die Fortsetzung der Finalkämpfe auf einen späteren Termin not-



Das ist der Mann mit dem wunderbaren Ballgefühl — Weltranglistenspieler Luis Ayala aus Chile.

Enrique Sorina heißt der neue Meister von Argentinien, der den mehrfachen Landesmeister Enrique Morea mit 6:3, 6:3, 6:2 das Nachsehen geben konnte. Bei dem Riesen Morea machte sich doch die Spielpause bemerkbar.

Wimbledonsieger Neale Fraser konnte beim „Internationalen“ in Hannover den belgischen Champion Jackie Brichant erst nach einem harten ersten Satz mit 9:7, 6:1 bezwingen. Ingo Buding, ein sehr vielversprechendes Talent, unterlag in einer der ersten Runden Fraser nur mit 4:6, 7:9. Doppel: Fraser/Emerson – Candy/Brichant 6:4, 4:6, 6:3. Damen spielten nicht mit.

Hollands Meistertitel fiel an van Dalsum, der im Finale Goris mit 3:6, 6:3, 2:6, 7:5, 7:5 schlug. Zusammen mit van Eysden gewann er auch das Herren-Doppel gegen Goris/Herok mit 8:6, 6:3, 6:4. Meisterin wurde Madeleine Wuermann mit einem 5:7, 6:2, 6:3 gegen Marjan Moritz. Mixed: Merinkelle/van der Weg – Seven/Goris 6:2, 6:4.

Jackie Brichant holte sich als klarer Favorit die Landesmeisterschaft von Belgien. Er schlug im Brüsseler Finale seinen Davis-Cup-Freund Eric Drossert mit 5:7, 7:5, 6:4, 6:1. Im Damen-Einzel errang Christiane Mercelis den Titel mit 6:9, 6:3 gegen Houdet.

Norman Strange wurde als neuer Präsident des australischen Tennis-Verbandes gewählt. Strange ist erst der dritte Tennispräsident von Australien, denn Sir Norman Brooke war 28 Jahre lang der Chef, und wurde vom einstigen Davis-Cup-Spieler D. M. Gelfuson abgelöst.

Bei den skandinavischen Juniorenmeisterschaften siegte in der norwegischen Stadt Gjøvik Schweden mit drei Siegen vor Dänemark, Norwegen und Finnland mit je einem Sieg. Bei den Mädchen war Schweden mit drei Siegen ebenfalls am erfolgreichsten vor Norwegen mit zwei, Dänemark mit einem und Finnland ohne einen Sieg.

Chefredakteur: Horst Schubert. Verantwortlicher Redakteur: Heinz Richert. Herausgeber, Verlag, Anzeigenabteilung und Redaktion: Sportverlag Berlin W 8, Neustädtische Kirchstr. 15, Telefon: 22 56 51 (Sammelnummer), Fernschreiber: Berlin 011 – 301. Druck: (S) Elbe-Druckerei, Wittenberg, Markt 16. „Tennis“ wird veröffentlicht unter der Lizenznummer 5140 des Ministeriums für Kultur der DDR. HA Literatur und Buchwesen. Zur Zeit gilt Anzeigenpreislste Nr. 2. Erscheinungsweise monatlich. Einzelpreis 1. – DM. Vierteljahresabonnement 3. – DM. Vertrieb und Zustellung: Deutsche Post – Postzeitungsvertrieb.